

# Sozialistische Arbeiter-Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS

## Milde gegen Bankrotteure

Drei Monate Gefängnis für Katzenellenbogen — Prospektbetrug verneint

### Spruch des Gerichts

TU. Berlin, 19. März 1932.

Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß, der seit dem 29. Januar die auf Grund der Notverordnung zusammengetretene Dritte Strafkammer beim Landgericht I beschäftigte, wurde Sonnabend mittag das Urteil verkündet.

Generaldirektor Ludwig Katzenellenbogen wurde wegen Bilanzverschleierung zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 10 000 Mark, ersatzweise einem weiteren Monat Gefängnis, verurteilt. Von der Anklage der Untreue wurde Katzenellenbogen freigesprochen. Die Gefängnisstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Generaldirektor Penzlin erhielt wegen Bilanzverschleierung an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 10 000 Mark und eine weitere Geldstrafe von 10 000 Mark, ersatzweise einen Monat Gefängnis.

Das Verfahren wegen Prospektbetruges im Sinne des Paragraphen 88 des Börsengesetzes wurde gegen Katzenellenbogen und Penzlin eingestellt.

Die drei weiteren Angeklagten, Generaldirektor Kommerzienrat Dr. Sobernheim und die Direktoren Kuhlmei und Funke wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

### Freibrief für Spekulanten

Der Urteilsfällung waren noch Erklärungen der beiden Angeklagten Kuhlmei und Funke vorausgegangen, die in bewegten Worten ihre Unschuld beteuerten. Namentlich Kuhlmei verstand es, im Gerichtssaal Eindruck zu machen.

„Seit dem Antrag des Staatsanwalts ist etwas in uns zerbrochen“,

versicherte der Angeklagte unter Schluchzen.

Als dann zog sich das Gericht zurück und kündigte den Urteilspruch für 1 Uhr nachmittags an. Die Spannung war so groß, daß lange vor der angesetzten Stunde der Gerichtssaal sich wieder füllte. Auf den Gesichtern sämtlicher Angeklagten lag der Ausdruck größter Nervosität. Ersichtlich hatten die Strafanträge der Staatsanwaltschaft einen niederschlagenden Eindruck auf die Angeklagten gemacht. Wird das Gericht diesen beitreten, oder wie weit wird es sie mildern? Die besten Anwälte sind von den Angeklagten in Bewegung gesetzt worden. Während mehr als zwei Wochen brannten sie ihre Verteidigungsreden ab und nun war der Augenblick da, wo es sich erweisen mußte, inwieweit sie das Gericht zu überzeugen vermochten.

Das Urteil wurde mit hörbarem Aufatmen entgegengenommen.

Die ausgesprochenen Strafen liegen ganz erheblich unter den Anträgen der Staatsanwaltschaft. Diese hatte für Katzenellenbogen achtzehn, für Penzlin sieben, für Sobernheim vier und für Kuhlmei zwei Monate Gefängnis gefordert außer einer Geldstrafe von insgesamt 110 000 RM. Nunmehr ist Katzenellenbogen der einzige, gegen den noch Gefängnisstrafe ausgesprochen wurde, wenn auch nur für einen Bruchteil der Zeit, die der Staatsanwalt gefordert hatte.

Aus der Begründung geht hervor, daß sich das Gericht die entscheidenden Anschuldigungen der Staatsanwaltschaft nicht zu eigen gemacht hat. Das gilt vor allem in der Frage des Prospektbetruges, den das Gericht als verjährt betrachtete. Außerdem hat sich das Gericht auch der Auffassung des Verteidigers und der Angeklagten

angeschlossen, wonach die Pflicht des Vorstandes zur Unterrichtung dann aufhört, wenn wichtige Interessen der Gesellschaft die Geheimhaltung der Vorgänge erfordern. Das aber ist ein Entlastungsmoment, das ein Vorstand jederzeit ins Feld führen kann und da nun erfahrungsgemäß alle in der letzten Zeit zum Ausbruch gekommenen Industriekandale durch diese Verheimlichung zumindest stark begünstigt worden sind —

so läuft das Urteil auf einen Freibrief für alle Wirtschaftsbankrotteure dieser Zeit hinaus.

Keiner von allen hat also fürderhin viel von den Gerichten zu befürchten, sei der Schaden, den sie an ihrem eigenen Unternehmen und — was schwerer wiegt — an dem gesamten Wirtschaftsleben verursacht haben, noch so groß. Wie aber soll, wenn den Direktoren vom Schlage der Katzenellenbogen, Sobernheim usw. von den Gerichten eine derartige Hilfsstellung bei ihren dunklen Machenschaften gewährt wird, noch das „Vertrauen zur Wirtschaft“, von dem doch so viel die Rede ist, wieder hergestellt werden können? Insofern muß sich die Milde, die das Gericht gegen die Angeklagten walten ließ, bitter rächen, denn statt

zum Auftakt einer Generalreinigung zu werden, begünstigt das Urteil die Schiebungen und Spekulationen..

Uebrigens waren nicht alle Schuldigen auf der Anklagebank. Was den Schultheiß-Direktoren zur Last gelegt wurde, war zu einem großen Teil nicht allein ihre eigene Tat, sondern zugleich die Tat sehr namhafter Bankdirektoren. Auf diese war die Anklage nicht ausgedehnt. Kann darum der Ausgang des Prozesses wegen der milden Urteilsprüche gegen die Angeklagten nicht als die gebührende Sühne betrachtet werden, so muß er fast noch weniger befriedigen hinsichtlich des Kreises, auf den die Anklage von vornherein beschränkt wurde. Zwischen beidem besteht natürlich ein enger Zusammen-

hang. Es war nicht möglich, die Kleinen zu hängen, die Großen aber völlig ungeschoren zu lassen. Und da es sich an die Großen nicht heranwagte, so hat das Gericht über die Kleinen oder doch zumindest Zweitrangigen, die ganze Milde ausgeschüttet, deren es fähig war.

### Geldstrafe im Fall Struck

Braunschweig, 19. März 1932.

Im Prozeß gegen den Direktor Dr. Teitge von der Fleischwarenfabrik Struck in Giesmarode wurde der Angeklagte wegen Vergehens gegen § 4, Abs. 2 und § 13, Abs. 1 des Lebensmittelgesetzes zu einer Geldstrafe von 2000 Mark oder 25 Tagen Gefängnis verurteilt.

### Frecher Nazi-Überfall

auf die Wohnung eines SAP-Führers

Die Nazis haben am Freitag verzeht, in die Wohnung unseres Schutzbundführers in Breslau, des Genossen Kirstein, einzudringen. Sie verteilten vor dem Hause, in dem Kirstein wohnt, Posten, besetzten das Haus und wollten die Wohnung stürmen. Im letzten Augenblick gelang es, die Tür zu versperren. Die Nazis stießen wüste Drohungen gegen die Sozialistische Arbeiterpartei, den Schutzbund und unsere führenden Genossen aus und versuchten mit Gewalt, die Tür zu erbrechen. Das polizeiliche Ueberfallkommando wurde alarmiert. Als die Polizei erschien, ergriffen die Nazis, von ihren Sicherungen rechtzeitig gewarnt, die Flucht. Nur zwei Verhaftungen konnten vorgenommen werden.

### „Verständigung“ in Fernost

Japan behauptet, China dementiert

TU. Tokio, 19. März 1932.

Die gesamte japanische Presse veröffentlicht eine Meldung aus Shanghai, nach der angeblich zwischen Japan und China eine Verständigung über die Lage in Shanghai zustande gekommen sein soll. Diese Verständigung sei unter folgenden Bedingungen erzielt worden:

1. Die chinesischen Truppen bleiben etwa 20 Kilometer außerhalb der Zone und stellen alle militärischen Maßnahmen ein.
2. Die von den japanischen Truppen geräumten Gebiete werden von der chinesischen Zivilverwaltung verwaltet. China darf aber in diesen Gebieten keine Truppen unterhalten.
3. Zur Ausführung dieser Beschlüsse wird ein japanisch-chinesischer Kontrollausschuß eingesetzt.

Schanghai, 19. März 1932.

Die chinesischen amtlichen Kreise erklären, daß die Nachricht der Tokioter Zeitungen über eine Verständigung zwischen China und Japan nicht den Tatsachen entspreche.

### Eine Gastwirtschaft in die Luft gesprengt

Paris, 19. März 1932.

Eine Gastwirtschaft in Beauchamps (bei Versailles) wurde gestern nacht durch Dynamit in die Luft gesprengt. Personen kamen nicht zu Schaden. Zwei Täter wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

### Groener

Oder: was die SPD eine Barriere gegen den Faschismus nennt

Der „Angriff“ des Herrn Goebbels veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über eine Unterredung, die der Reichsminister Groener am Freitag mit den Naziführern Göring und Frank II gepflogen hat. Darin heißt es:

Der Eindruck der Unterhändler war der, daß der Reichsminister vor allem sehr dauerte, daß der Linkspreste über die Sache Mitteilungen gemacht wurden, die den Tatsachen nicht entsprechen. Der Reichsinnenminister Dr. Groener hat dann weiter erklärt, er werde das Material objektiv untersuchen. Er fügte hinzu, er habe von dem Befehl auf Zusammenziehung der SA vorher amtlich gewußt und er glaube, daß es Hitler mit der Durchführung der Legalität durchaus ernst sei. Es liege kein Anlaß zu irgendwelchen Beunruhigungen vor.

Ein Verbot der SA ist in diesem Zusammenhange nicht erörtert oder in den Bereich der Möglichkeiten gezogen worden.“

Und dann wird mitgeteilt, daß die Nazi-besucher Herrn Groener den Plan über das Reichsrelais der Hakenkreuzler übermittelt haben. Der Relaisdienst habe nur die Nachrichtenübermittlung über die Präsidentenwahl für den Fall eines Generalstreiks sicherstellen sollen! Bei den Waffenfunden handle es sich um „Einzelbewaffnungen“, für die man die zuständigen Führer „zur Rechenschaft ziehen“ wolle. Was die Nachrichten über die geplante Zernierung Berlins betreffe, so lägen hier höchstens „allgemeine Besprechungen“ darüber vor, was im Falle eines Putschs der Kommunisten oder der „Eisernen Front“ zu geschehen habe.

Diese gerissenen Ausreden der Nazi-Knaben haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Daher kann der „Angriff“ als Resümee des Besuchs mit großer Freude feststellen:

„Der Gesamteindruck der Unterredung war der, daß der Reichsinnenminister von der Aktion Severings überrascht und wenig erfreut war; verständlicherweise enthielt sich jedoch Groener einer positiven Stellungnahme.“

Diese Ausführungen des offiziellen Nazi-blattes der Reichshauptstadt sollte man allen sozialdemokratischen Arbeitern und Anhängern der „Eisernen Front“ einprägen. Man sollte sie in Millionen von Flugblättern verbreiten! Die Proletarier, die heute noch den verräterischen Losungen der reformistischen Führer folgen, sehen hier,

wie es in Wirklichkeit mit der Politik des „kleineren Übels“ aussieht.

Sie sehen, daß die Militärmakarilla Hindenburg-Groener ihr Regierungsschiff in der Richtung auf den offenen Faschismus steuert und daß es deshalb gilt, den antifaschistischen Kampf allein auf die außerparlamentarische Kraft der proletarischen Klasse zu gründen!

Und darum: Heraus aus der Hindenburg-Groener-Front, ehe es zu spät ist!

# Wir kämpfen um Preußen!

## Genossin Frankenthal spricht für die SAP

### Auftakt zum Wahlkampf

Berlin, 19. März 1932.

Der Preussische Landtag hat am Freitag seine letzte Sitzung erlebt. Sie brachte, wie zu erwarten, keine Sensationen, das preussische Parlament wurde sang- und klanglos zu Grabe getragen. Der Antrag der Wirtschaftspartei auf Heraussetzung des Wahlalters konnte nicht mehr zur Verhandlung kommen, da das Haus bei der Abstimmung bereits beschlußfähig war. Die Sitzung gewann nur dadurch Bedeutung, daß im Namen der SAP

### Genossin Frankenthal

mit der preussischen Regierung, der SPD und der KPD scharf abrechnete. Nachdem sie anfangs an Hand von reichhaltigem Material festgestellt hatte, daß die SPD erst 1932 entdeckt hat, daß Hindenburg der treueste Hüter der Verfassung sei, während sie ihm vorher wiederholt mit Recht verfassungswidrige Handlungen vorgeworfen hatte, fuhr sie fort:

„Der Jubel über die Wiederwahl Hindenburgs ist mir nicht ganz verständlich. Aus dem Ergebnis kann nichts Gutes hervorgehen. Eines freilich ergibt sich daraus: Die Lösung, es ist vom deutschen Volk, von der deutschen Arbeiterschaft nur zu wählen zwischen Hitler und Hindenburg, ist geklärt worden. Diese Lösung ist von den Mitgliedern und den Anhängern der SPD toleriert worden, und es scheint, daß das Tolerieren eine ansteckende Krankheit geworden ist.

Wenn nun gestern der Herr Abgeordnete Heilmann sagte, daß er zur Einheitsfront bereit sei, und zwar unter Führung der SPD, dann hat er dasselbe gesagt, was den Kommunisten immer als Sabotage der Einheitsfront vorgeworfen wird. Diese Frage hat ja schon sehr oft eine Rolle gespielt.

Nun hat Herr Kollege Heilmann gestern sehr zu Unrecht für die SPD in Anspruch genommen, daß sie die Entwicklung der kommunistischen Partei zur Stagnation gebracht habe. Nein, meine Damen und Herren, das hat die Kommunistische Partei ganz allein getan, und sie hat das in einem Ausmaß getan, daß man feststellen muß: die Kommunistische Partei ist in acht Jahren auch nicht den kleinsten Schritt vorwärts gekommen. Jetzt bei 6 Millionen Erwerbslosen, die mit ihren Familienangehörigen allein mindestens 10 Millionen Stimmen aufbringen, jetzt nach der Tolerierungspolitik, die so außerordentlich unpopulär war, jetzt, trotz der Parole, die Arbeiter sollen Hindenburg wählen, trotzdem nicht nur die Kommunistische Partei, sondern auch andere Gruppen für Thälmann aufgerufen haben, hat Thälmann nicht mehr als 5 Millionen Stimmen bekommen!

Wie steht es nun mit der SPD? Die SPD hat im Jahre 1924 rund 7,8 Millionen Stimmen gehabt, und im Jahre 1930 etwa 8,5 Millionen und 1932?

(Zuruf bei der SPD)

Warten wir es ab! Ich prophezeie nicht, Ihr prophezeit bereits, daß wir nicht viel bekommen werden. Wir stellen fest: die Parole mit Kube gegen Braun und die Parole mit Westarp für Hindenburg, beide Parolen sind außerordentlich unpopulär und geben nicht die Möglichkeit, die Arbeiterschaft wirklich unter eine Führung zu bringen.

Nun war Herr Heilmann gestern außerordentlich optimistisch im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Dinge. Er erwähnte ein Gespräch, daß er mit dem verstorbenen Zentrumsabgeordneten Heß geführt habe. Heß habe erklärt: das Zentrum hat immer die Hände frei, aber mit den Nazis wird das Zentrum nicht regieren. Sicherlich war Herr Heß ein außerordentlich einflußreiches und wissendes Mitglied der Zentrumsparlei, bei noch einflußreicher ist der Reichskanzler Brüning, und Reichskanzler Brüning hat im Reichstag etwas ganz anderes gesagt.

Nach seiner Aussage hat das Zentrum absolut den Versuch gemacht, die Rechtsparleien und auch die Nazis an der Regierung zu beteiligen.

Gestern haben wir etwas gehört, was uns wohl alle erschreckt hat, nämlich daß die SA bewaffnet bereit stand, um Berlin zu umzingeln und einen gewaltigen Angriff auf die Verfassung zu machen. Herr Minister des Innern, was geschieht? War die Regierung davon überrascht? Wir armen gewöhnlichen Zeitungsleser, die den Dingen so sehr viel ferner stehen und nicht wissen, was intern vorgeht, waren von dem, was hier gestern gesagt wurde, nicht überrascht. Es nutzt nicht viel, wenn die preussische Regierung die Gefahren kennt, sie kann dagegen nicht ansetzen, weil Herr Groener es nicht erlaubt. Hier sind allerdings Maßnahmen zu treffen, um die

schwer gefährdete Sicherheit und Ordnung sicherzustellen, und

hier müßte der Innenminister mal die Energie zeigen, die er so überreichlich uns gegenüber zeigt.

Wenn also auch in Preußen nicht für Sicherheit und Ordnung gesorgt wird, so wird doch für die Sittlichkeit gesorgt. Man kann nicht sagen, daß der Landtag nicht gekämpft hat.

Er hat gekämpft gegen die kurzen Badehosen.

Man kann nicht sagen, daß es an Verordnungen fehlt. Wir haben eine Verordnung, die sagt, wie wir uns zu jeder Stunde jedes besonderen Feiertags zu verhalten haben, die besagt, daß Veranstaltungen wehevoller Natur erlaubt sind.

Ich will noch ein Gesetz erwähnen, das für die

Volksgeundheit

in Preußen von großer Wichtigkeit ist, das aber in diesem Hause keine Rolle gespielt hat. Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, für das Preußen die Ausführungsbestimmungen zu erlassen hat, ist 1927 in Kraft getreten, und 1931 hat der Landtag die Ausführungsverordnung der preussischen Regierung zur Kenntnis genommen. Preußen hat es sich leicht gemacht und hat die Ausführung den Gemeinden als Selbstverwaltungsaufgabe übertragen. Im vorigen Jahr wurden in ganz Preußen den Gemeinden 25 000 Mark zur Verfügung gestellt, in diesem Jahr 7500 Mark. Selbstverständlich ist keine Gemeinde in der Lage, davon irgendwelche Fürsorge zu treiben, irgendwelche Kräfte einzustellen, sondern die Ausführung des Gesetzes ist in Preußen nach wie vor der Polizei überlassen. Die Reglementierung ist in Preußen hintenrum wieder eingeführt worden, nachdem sie durch Reichsgesetz aufgehoben war.

In Preußen ist Sittenrichter der Schupo- wachmeister auf der Straße,

die „Fürsorge“ wird durch die Polizei ausgeübt, aber die ärztliche Behandlung in den sogenannten Fürsorgestellen ist durch die Ausführungsverordnung der preussischen Regierung verboten. Das ist der Schutz der Volksgesundheit, das ist die Ausführung dieses wichtigen Reichsgesetzes zum Schutze der Bevölkerung in Preußen!

Nun, wir werden ja diesen Etat nicht verabschieden. Wir können ja auch nichts an ihm ändern. Wir werden uns jetzt vergnügen Ostern wünschen, und wir werden nach Hause gehen mit der Aufgabe, jetzt den Osterfrieden zu halten. Aber der Osterfrieden geht zu Ende und nichts, aber auch gar nichts wird gebessert. Hier hilft keine Notverordnung, hier hilft kein Osterfrieden, hier hilft kein Versammlungsverbot. Not tut: auszusprechen, was ist, und Not tut: kämpfen gegen das was ist.

## Zwei Interpellationen

Der Abgeordnete Gebhardt (Kommunistische Partei-Opposition) hat im preussischen Landtag folgende Interpellation eingebracht:

### Nazis und Justiz

Am 24. Februar 1932 hatte die Gauleitung der NSDAP anlässlich einer „Eisernen Front“-Kundgebung die SA-Gruppen des Bezirks in Delitzsch zusammengezogen, um angeblich den Marxismus zu vernichten und den Delitzscher Arbeitern einen Denkmittel zu geben. In derselben Nacht zwischen 24 und 1 Uhr wurden dann von auswärtigen Wahlversammlungen heimkehrende Delitzscher Arbeiter von einem Trupp SA-Leuten gestellt. Hierbei wurden zwei SA-Leute erheblich verletzt.

Die Nationalsozialisten haben daraufhin wahllos die Namen einer Anzahl kommunistischer Arbeiter angegeben, die am folgenden Tage von der Polizei in Haft genommen wurden. Es wurden Personen angegeben, die nachweislich an diesem Zwischenfall überhaupt nicht beteiligt waren. So wurde, von dem Nationalsozialisten Böhme, der Arbeiter Kloß, Delitzsch, Gertitzerstr. 14, angegeben und auch verhaftet. Kloß war an diesem Abend in Rödingen, kam um 23 Uhr nach Hause und ging zu Bett. Zeugen sind seine beiden Schwestern. Obwohl Böhme persönlich mit Kloß verfeindet ist, wird dem SA-Mann Böhme vom Richter Glauben geschenkt.

So ähnlich liegt es auch in anderen Fällen, den Nationalsozialisten wird alles geglaubt, den Arbeitern nichts.

Auch wurde kein Nationalsozialist verhaftet, obwohl sie durch die Alarmierung des ganzen Bezirks erst die Ursache dieses Vorfalles bildeten.

Die Arbeiterschaft ist empört über die Behandlung der Inhaftierten. So wurden am 15. März drei Inhaftierte anlässlich des Haftprüfungstermins gefesselt und aneinander angeschlossen durch die Stadt Delitzsch (ihren Heimatsort) geführt, wie kriminelle Schwerverbrecher. Nach der Prüfung mußte einer dieser Gefesselten entlassen werden, weil er ebenfalls nicht beteiligt war.

Ich frage das Staatsministerium:

Ist es bereit

1. zu veranlassen, daß auch die Schulfrage der Nationalsozialisten geprüft wird;
2. bei der Staatsanwaltschaft Halle dahin zu wirken, daß die Angaben der Nationalsozialisten besonders vorsichtig geprüft werden;
3. zu veranlassen, daß die durch Zeugen entlasteten Inhaftierten aus der Haft entlassen werden?

### Wohnungsfragen

Nach den Richtlinien des Reichskommissars für vorstädtische Kleinsiedlung vom 10. November 1931 werden für Errichtung von Siedlungshäusern 2500 RM. je Siedlungsstelle zur Verfügung gestellt.

Auch für die Stadt Delitzsch sollten für 40 Siedlerstellen Mittel überwiesen werden. Es hatten sich ca. 100 Wohlfahrtserwerbslose für die Stadtrandsiedlung beworben, darunter viele kinderreiche Familien, die zum Teil ohne Wohnung sind.

Es ist jedoch weder der Stadt, noch den Siedlern möglich, für 2500 RM. auch nur eine einigermaßen menschenwürdige Wohnung herzustellen.

Die Stadtverwaltung und die Stadtverordnetenversammlung sah deshalb in der Durchführung dieses Planes mit diesen geringen Mitteln, mit denen nur notdürftige ungesunde Hütten erbaut werden können, einen kulturellen Rückschritt und eine Verschlechterung der Lage der Erwerbslosen, und da die Stadt selbst zusätzliche Mittel nicht zur Verfügung habe, auch Anleihen nicht erhalten konnte, sah sie sich aus diesem Grunde gezwungen, von der Ausführung Abstand zu nehmen.

Die Wohnungsnot ist aber in Delitzsch besonders groß.

von 773 Wohnungssuchenden sind 365 dringlich und vordringlich Wohnungsbedürftige. Deshalb wandte sich die Stadtverordnetenversammlung in einer Entschliebung an den Reichskommissar um eine Erhöhung der Zuweisung von mindestens auf 5000.— RM. je Siedlerstelle.

Auch eine erhöhte Zuweisung von Hauszinssteuermitteln für Bauzwecke hält die Stadtverordnetenversammlung für unbedingt erforderlich.

Ich frage deshalb das Staatsministerium, ist es bereit:

1. Bei der Reichsregierung und beim Reichskommissar für vorstädtische Kleinsiedlung dahin zu wirken, daß der Betrag je Siedlungshaus auf 5000.— RM. erhöht wird und die Berechnung des Zinsfußes höchstens 2% beträgt;
2. zu veranlassen, daß vorläufig vom Staatsministerium zusätzliche Mittel zur Durchführung der Bauvorhaben bereitgestellt werden;
3. zur Behebung der Wohnungsnot einen besonderen Betrag aus Hauszinssteuermitteln zur Verfügung zu stellen?

## Die Praxis des „Osterfriedens“ Gefängnisstrafen bei Ueberschreitungen

Der „mit Wahrnehmung der Geschäfte“ (natürlich der politischen!) beauftragte Reichswehrminister Groener bemüht sich in einer neuen Verordnung, über Ostern eine Anzahl Proletarier hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Da wir in einem christlichen Staate leben, in welchem Reichswehr und Kirche die wichtigsten Institutionen neben den Gefängnissen darstellen, „sind — wie bereits gestern mitgeteilt — für die Zeit vom 20. März 1932 (Palmsonntag) bis zum 8. April 1932 (Weißer Sonntag), mittags 12 Uhr, öffentliche politische Versammlungen sowie alle politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel verboten.“ Gleichzeitig ist es verboten, Plakate, Flugblätter und Flugschriften politischen Inhalts zu verbreiten.

Wer trotzdem eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet, leitet oder als Redner auftritt, wird mit der christlichen Strafe von mindestens drei Monaten Gefängnis, neben der außerdem noch auf Geldstrafe erkannt werden kann, bedachte Flugblattverteiler werden bis zu drei Monaten ins Gefängnis geschickt, oder, soweit es sich um Nazis handelt, kann die Gefängnis- auch in Geldstrafe umgewandelt werden.

## Wie werden Rußlandnachrichten fabriziert?

Man schreibt der „SAZ“ aus Riga:

Die weitverbreitete hiesige russische Emigrantenzitung „Sewodnja“ ist durch ihre gehässige Stellungnahme zu der Sowjetunion bekannt. Sie genießt aber dank Rigas Nähe zu Rußland den Ruf einer gutinformierten Zeitung, und die hier ansässigen englischen und amerikanischen Berichterstatter schöpfen ihre Informationen über die Vorgänge in der UdSSR vorwiegend aus diesem Blatte. Nun wird aber durch Enthüllungen eines früheren Mitarbeiters des „Sewodnja“ bekannt, daß die Briefe aus Moskau, die — Xenox gezeichnet — in der Zeitung regelmäßig erscheinen, Eigenfabrikate der Redaktion sind.

Also Vorsicht bei Tartarennachrichten über Rußland via Riga!

## Die Leipziger Klassenjustiz

Leipzig, 19. März 1932

Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Akquisitor Friedrich Becker aus Bremen wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung im Sinne des § 4, Ziffer 1, des Republiksschutzgesetzes, zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft. Becker hatte im Januar mit anderen Mitgliedern der kommunistischen Partei in der Nähe des Liegeplatzes des Kreuzers „Emden“ in Wilhelmshaven angeblich hochverräterische Plakate angeklebt, sowie Flugblätter mit „zersetzendem“ Inhalt verteilt.

Der Jahreskongreß der Deutschen Liga für Menschenrechte findet am Sonnabend, dem 19. und Sonntag, dem 20. März, in Berlin statt.

Die SPD, die die diversen Notverordnungen und unter der Bedingung zu tolerieren bereit war, daß einige Bestimmungen eine Milderung erfahren und den sozialen Umständen Rechnung tragen sollten, können auf den neuesten Erfolg ihrer Politik besonders stolz sein. Der Ausschreitungsparagraph der Notverordnung vom 23. März 1931 ist dahingehend geändert worden, daß derjenige, welcher Plakate und Flugblätter politischen Inhalts nicht mindestens vierundzwanzig Stunden vor ihrer öffentlichen Verbreitung der Polizeibehörde zur Kenntnisnahme vorlegt,

mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft wird.

So beschlossene am 17. März 1932 und unterzeichnet von den Herren Hindenburg, Brüning und Groener.

## Gedenkt der Opfer der Pariser Kommune!

Kommt alle zur

März-Kundgebung am 20. März in Berlin



# Der tolle März Revolutionstage in Paris, Berlin und Wien / Geschildert von Fritz Rück

8. Fortsetzung

## In den Zelten

Es war ein Ereignis für Berlin, als am 6. März 1848 in den Zelten am Tiergarten die erste öffentliche Volksversammlung stattfand. Im kleinen Kreise wurde schon seit Wochen eifrig agitiert und diskutiert, jetzt war ein Sammelpunkt aller oppositionellen Elemente, in erster Linie der Arbeiter und der revolutionär gesinnten Studenten, da bereits am nächsten Abend war eine weit größere Menschenmenge erschienen, die die Uebermittlung einer Adresse an den König beschloß mit folgenden Forderungen:

1. Unbedingte Preßfreiheit; 2. vollständige Redefreiheit; 3. sofortige und vollständige Amnestie aller wegen politischer und Preßvergehen Verurteilten und Verfolgten; 4. freies Versammlungs- und Vereinigungsrecht; 5. gleiche politische Berechtigung aller ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntnis und Besitz; 6. Geschworenengerichte mit Unabhängigkeit des Richterstandes; 7. Verminderung des stehenden Heeres und Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer; 8. allgemeine deutsche Volksvertretung; 9. schnelligste Einberufung des Vereinigten Landtages.

Eine Deputation wurde gewählt, die die Adresse persönlich überreichen sollte. Sie gelangte allerdings nicht an ihr Ziel, der Polizeipräsident erklärte, er habe Befehl, die Durchführung des Beschlusses mit allen Mitteln zu verhindern.

Täglich wuchs die Besucherzahl der Versammlungen in den Zelten. Täglich wurde die Sprache schärfer, die man gegen die herrschenden Gewalten führte. Am 9. März beschloß die Berliner Stadtverordnetenversammlung eine Adresse an den König, in der unter Hinweis auf die 1813 dem Volke gemachten Versprechungen verschiedene Reformen gefordert wurden. Außerdem wurde die Einrichtung einer bürgerlichen Schutzwache vorgeschlagen. Als am 11. März die Stadtverordnetenversammlung zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrat, waren die Tribünen von Arbeitern und Kleinbürgern überfüllt, die sich in der lebhaftesten Weise in die Beratungen einmischten und bei der Beratung der Schaffung einer Bürgerwehr einen Beschluß für allgemeine Bürgerbewaffnung verlangten.

Am 13. März berichtete das Polizeipräsidium an das Gouvernement, es sei anzunehmen, daß es zu einer ernstlichen Reibung mit den Arbeitern kommen werde, „da die Haltung dieser Klasse eine entschieden freche und herausfordernde zu sein scheint“, und schlug unter andern Gegenmaßnahmen vor, von 7 Uhr abends an Kavallerie verfügbar zu halten und nach dem Brandenburger Tor zu dirigieren, „um mit diesen Truppen der beabsichtigten Volksversammlung zu imponieren oder solche auseinanderzujagen oder behufs von Verhaftungen zu umzingeln.“

Bereits am Nachmittage hatten sich 20 000 bis 30 000 Personen im Tiergarten zusammengefunden. Militär wurde aufgeboten und ging mit größter Brutalität vor. Erst um Mitternacht waren die Straßen von Demonstranten gesäubert. Am nächsten Tage erließen Polizeipräsident und Gouverneur eine Bekanntmachung, in der sie auf die Forderung nach Versammlungsfreiheit folgende Antwort erteilten: „Da Volksversammlungen unerlaubt sind, so ergeht hiermit die Aufforderung an das Publikum, sich bei derartigen Zusammenkünften nicht zu beteiligen.“ Das Plakat war in den Wind geklebt. Der Abend brachte neue Zusammenstöße, die anmarschierenden Truppen wurden mit einem Steinhagel empfangen und gingen mit blanker Waffe vor. Noch ernsthafter war die Situation am 15. März.

## Das Militär schießt

„Die Haltung der Masse ist nicht mehr zweifelhaft, es handelt sich nur noch um den Moment des Ausbruchs“, orakelte der Polizeipräsident dem Gouverneur. An diesem Tage verbreiteten sich wie ein Lauffeuer die Nachrichten über den Aufstand in Wien unter den vor dem Schloß und in der inneren Stadt demonstrierenden Massen. Gegen Abend gingen die Truppen mit größter Schärfe vor und machten zum ersten Male auch von den Feuerwaffen Gebrauch. Die erbitterte Volksmenge antwortete durch Errichtung provisorischer Barrikaden und durch erste Versuche, Waffenläden auszuräumen. In Berlin gab es keine Straßenpolizei, bei allen Anlässen wurde Militär gegen das Volk geschickt, wodurch der Haß gegen die bewaffneten Organe des Staates direkt auf die Armee fiel, die ihrerseits planmäßig dazu gedrillt wurde, auf Vater und Mutter zu schießen.

In der Absicht, eine Macht zu schaffen, die nicht in dem Maße wie die Truppen die Empörung des Volkes aufstachelte, und deren Aufgabe es sein sollte, „das Eigentum und die Sicherheit der Bürger“ zu schützen, das heißt, der Regierung zu helfen, die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken, wurden am 16. März vom Magistrat Schutzkommissionen geschaffen, aus „gebildeten Männern der besseren Gesellschaftsklassen“, die jedoch in ihrer Betätigung als freiwillige Feuerwehr der Reaktion wenig Anklang bei den arbeitenden Massen fanden. Auch am Abend dieses Tages wurde von den Truppen aufs Volk geschossen. Dieser eine Woche lang fortgesetzte Kleinkrieg der Truppen gegen die Bevölkerung erschließt erst das richtige Verständnis, für die rasche Zuspitzung, die am 18. März die Berliner Bevölkerung auf die Barrikaden führte.

Am 17. März war Berlin ruhig. Es war die Ruhe vor dem Sturm. In der Stadt war bekannt, daß am 18. März eine Deputation aus Köln beim König erscheinen wolle, um ihm die Wünsche der rheinischen Bourgeoisie nach Reformen, die dem Bürgertum einen gewissen Einfluß auf den Staatsapparat und die Regierung einräumen sollen, vorzutragen. Am Morgen des 18. März unterzeichnete der König eine Proklamation, in der Pressefreiheit, eine konstitutionelle Verfassung, Reform der Verfassung des Deutschen Bundes und die Einberufung des Vereinigten Landtages, dieser ständischen Karikatur auf ein Parlament, zum

2. April versprochen wurde. Lauter schöne Worte, denen die Tatsache der militärischen Unterdrückung aller politischen Lebensäußerungen widersprach. Das Gegenstück zu der königlichen Proklamation war eine allerhöchste Kabinettsorder an den Gouverneur, in der den Truppen „Meine volle Anerkennung“ für ihre Arbeit ausgesprochen wurde.

In den zahlreichen Bürgerversammlungen, die am frühen Morgen des 18. März in den verschiedenen Stadtteilen stattfanden, wurde beschlossen, nach dem Schloß zu marschieren, und der Ueberreichung einer Adresse an den König den nötigen Nachdruck zu verleihen. Ein riesiger Zug Berliner Bürger, Studenten, Arbeiter, bewegte sich zum Schlosse. Die Zusammensetzung der Menge war nicht gleichmäßig und auch die Stimmung war verschieden. Neben Bürgern, durch die königliche Proklamation von ihren politischen Bauchschmerzen befreit, marschierten Arbeiter und Kleinbürger, die mißtrauisch nicht vergaßen, wie oft sie von ihren Fürsten schon belogen und betrogen worden waren. In der Jugend, die ebenfalls mitmarschierte, herrschte ein feuriger, durch die Ereignisse in Paris und Wien genährter Revolutionsenthusiasmus. Der Charakter der Demonstration war völlig friedlich.

So zogen die Berliner vor das Schloß ihres Königs. Eine Abordnung des Berliner Magistrats wurde vorgelassen, der König eröffnete ihr, daß alle vom Volke geäußerten

Wünsche bereits befriedigt worden seien. Großer Jubel bei den braven Bürgern, der sich auch auf einen Teil der Massen vor dem Schlosse übertrug, als die Mitglieder der städtischen Abordnung Bericht gaben.

Lauter jedoch als die Zustimmung erklang der Ruf:

Weg mit dem Militär!

Das Schloß hatte nicht nur seine persönliche Wache, sondern war von starken Truppenformationen besetzt. Daß diese nicht nur zur Parade aufmarschiert waren, zeigte sich bald. Dem König war der Lärm vor seinen Fenstern sehr unsympathisch, und als seine getreuen Untertanen auf die Mitteilung einiger Minister, daß der König zu arbeiten wünsche, und Ruhe haben wolle, sich nicht ohne weiteres trollten, gab er dem General von Prittwitz den Befehl: „dem Skandal auf dem Schloßplatz ein Ende zu machen durch Herumreiten mit der Kavallerie im Schritt und mit eingestecktem Gewehr.“ Ueber die wirklichen Beweggründe zu dem Befehl, die demonstrierende Bevölkerung durch Militär zu vertreiben, sagt der konservative Historiker Delbrück: „Dem König aber kam es gerade darauf an, in dem Augenblick, wo er gegen seine innerste Ueberzeugung dem Volke die großen Zugeständnisse gemacht hatte, keinen Zweifel daran aufkommen zu lassen, daß er nach wie vor der Herr sei.“

(Schlußartikel folgt.)

## 6060 Tote — 190 Millionen Schaden Die Bilanz von Schanghai

London, 19. März 1932

Der durch das japanische Luft- und Artilleriebombardement in Groß-Schanghai angerichtete Schaden wird, wie der Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian“ berichtet, von den chinesischen Behörden auf 95 Millionen Pfund (190 Mill. M.) geschätzt. Die Zerstörung der Commercial Press mit der orientalischen Bibliothek von 16 Millionen Silberdollar — so heißt es weiter — stelle den bedeutendsten Verlust dar. Der der Völkerbundskommission überreichte offizielle Bericht besage, daß über eine Million Menschen geschädigt und die Wohnungen von 160 000 Familien zerstört wurden. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen 6060 Tote, 2000 Verwundete und 10 400 Vermisste. Chinesische Blätter erklären, die Geschäftstätigkeit sei auf ein Drittel zurückgegangen; die städtischen Finanzen seien durch die verminderten Steuereinnahmen in große Schwierigkeiten geraten, und viele ausländische und chinesische Firmen stünden vor dem Bankrott.

Aber was kümmert das den japanischen Imperialismus und seine Sekundanten in Genf! Der Kapitalismus bahnt sich den blutigen Ausweg aus der Krise, und die Rüstungsindustrie macht während des Völkermordens blühende Profite...

## U-Boot „M 2“

Eine Leiche geborgen

London, 19. März 1932.

Taucher haben am Freitag aus einer Luke im Flugzeugschuppen des gesunkenen Unterseebootes M 2 eine Leiche geborgen, die, obwohl sie vollkommen unkenntlich war, doch als die eines Matrosen der Mannschaft identifiziert werden konnte.

## 10 Jahre in Ketten gefangen gehalten

Tuchel (Weichseilkorridor) 19. März 1932

Als bei einem Händler in Plasowo eine Pfändung vorgenommen werden sollte und ein Stall aufgebrochen wurde, den der Händler zu öffnen sich weigerte, fand man in dem Stall die 40jährige geistesranke Schwester des Händlers mit Ketten gefesselt unbedeckt und entsetzlich verschmutzt vor. Es ergab sich, daß der Händler seine Schwester seit 10 Jahren gefangen gehalten hat.

## Der Aetna in Tätigkeit

Rom, 19. März 1932.

Der Hauptkrater des Aetna ist wieder einmal in starker Tätigkeit. Der Rand eines der Auswurfkegel hat sich etwa um drei Meter gesenkt. Der Leiter des Aetna-Observatoriums ist der Ansicht, daß es sich nur um eine Wiederholung der Tätigkeit des Aetna vom letzten Herbst handelt. Er hofft, daß der Vulkan sich darauf beschränken wird, die glühende Lava bis zum Hals emporzudrücken und dann wieder abzuklingen.

## Eisenbahnunglück in Neapel

Neapel, 19. März 1932

Am Freitagabend stießen zwei Stadtbahnzüge in einem Tunnel zwischen zwei Bahnhöfen zusammen. Der Zusammenprall war außerordentlich heftig. Die Wagen wurden vollständig zertrümmert. Sechs Personen wurden getötet und 27 verletzt, darunter vier schwer.

## Bühnenmord aus Versehen

Im Industrieort Nossa in der Nähe von Bergamo ereignete sich dieser Tage ein Unglücksfall, der in seiner Art bereits einige Vorgänger besitzt. Während der Vorstellung einer Dilettantentruppe erstach der 24jährige Giuseppe Mignani seinen Spielpartner Nino Venturi auf offener Bühne. Die Szene schrieb vor, daß Mignani den Venturi mit einem Messer „umbringen“ sollte. Statt eines Theaterrequisits hatte Mignani aber unglücklicherweise einen Dolch zu sich gesteckt. In echt italienischem Spieleifer vergaß er die Grenzen zwischen Spiel und Wirklichkeit. Bei seiner Verhaftung konnte er nur mit Mühe von einem Selbstmorde zurückgehalten werden.

## Dynamitexplosion

Sechs Arbeiter tot

Paris, 19. März 1932

Wie Havas aus Seo de Urgel (Lerida) in Spanien meldet, wurden dort durch eine Dynamitexplosion in einem Tunnelbau sechs Arbeiter getötet und sechs andere schwer verletzt.

## Feuilleton

Freien zahlen für ihre Männer Alimente!

Spanische Gesetzentwürfe

In Spanien werden Gesetze über die Ehescheidung beraten. Wenn die Gesetzentwürfe angenommen werden, dann muß demnach die schuldig geschiedene Frau ihrem Ehegatten Alimente zahlen! „Dies ist unerlässlich, um die gleichen Rechte der Geschlechter zu dokumentieren“ — sagt man in Spanien. Bisher gab es in diesem katholischen Lande überhaupt keine Ehescheidung, darum soll sie von nun an doppelt leicht zu erlangen sein. Der beiderseitig ausgesprochene Wunsch voneinander geschieden zu werden, ist einer der zwölf Gründe, die genügen, damit eine Ehe gelöst werde. Denn „Die Ehe beruht auf den gleichen Rechten beider Geschlechter und kann darum auch auf den beiderseitigen Wunsch, ohne Gründe dafür anzugeben, gelöst werden. Auf Antrag eines einzelnen Ehepartners kann auch die Scheidung ausgesprochen werden, dann aber muß der Antragsteller die Berechtigung seines Wunsches nachweisen können“. Eine Ehescheidung auf beiderseitiges Verlangen dauert ein Jahr. Zuerst erscheint das Paar vor dem Richter und stellt seinen Antrag auf Scheidung. Drei Tage später wird jeder einzeln vom Richter vernommen, aber ein gesetzlicher Versöhnungstermin findet nicht statt. Sechs Monate später muß das Paar erneut gleichzeitig den Antrag auf Ehescheidung stellen. Und erst nach weiteren sechs Monaten werden Bestimmungen über den Verbleib der Kinder sowie über die Verteilung des gemeinsamen Besitzes getroffen. Verläßt ein Ehegatte den andern, gleich, auf wie lange Zeit, oder wird einer von beiden zu einer Gefängnisstrafe von mindestens sechs Monaten verurteilt, so sind dies beides Gründe für sofortige Ehescheidung.

## Shaw über Südafrika

Vor seiner Rückreise nach Europa gab Bernard Shaw ein Interview, in dem er das Ergebnis seiner südafrikanischen Reiseeindrücke in folgenden Sätzen zusammenfaßte: „Die Eingeborenen haben ein viel besseres Benehmen als die Europäer und sind viel intelligenter. Ferner sind sie die einzigen Leute, die die Arbeiten verrichten könnten, die notwendig sind, und doch leiden Tausende von Eingeborenen Hunger. Im Knysna-Distrikt begegnete ich einer großen Anzahl degenerierter Weißer, Leute ohne Intelligenz und völlig hoffnungslos als Grundstock für Südafrika. „Ihr solltet sie alle erschießen“, so lautete Shaws Rat. In der holländischen Landbevölkerung fand er im allgemeinen eine feine, aufrechte Rasse, interessant wegen ihrer Isolierung von der Welt, die lediglich Bildung brauchte. „Erweckt in ihnen Interesse“, so meinte Shaw, „und vor allem, nehmt ihnen die Bibel weg! Sie verlassen sich zu sehr darauf.“



# Unsere Stellung zur III. Internationale

## Dem Plauer Parteitag der SAP als Entwurf vorgelegt

von Gertrud Däby, Fritz Rück, Will Schaber

### Der sozialistische Aufbau in Sowjetrußland

Am Ausgang des ersten imperialistischen Weltkrieges steht der Sieg der proletarischen Revolution in Rußland und die Niederwerfung der revolutionären Erhebung in Deutschland durch die Konterrevolution. Ein Vergleich der Entwicklung beider Länder in den anderthalb Jahrzehnten seit der bolschewistischen Machtergreifung zeigt, wo der historische Fortschritt liegt.

Für das russische Proletariat bedeutete der Sieg in der Revolution nicht den Beginn eines paradisiischen Zeitalters. Der Aufbau der sozialistischen Planwirtschaft, in den ersten Jahren gehemmt und gestört durch den Bürgerkrieg, durch die Rückständigkeit und Zerstörung des Produktionsapparates, durch die Salutarität der Bourgeoisie und mit ihr sympathisierenden Schichten der Bevölkerung, durch die antikommunistische Haltung der Mittel- und Großbauern, erforderte vom russischen Proletariat ungeheure Opfer und Anstrengungen. Die Vereinigung der Kommandohöhen von Staat und Wirtschaft in den Händen der proletarischen Diktatur, die ihre Wurzeln in den Sowjets, den Gewerkschaften, in vielseitigen Verbindungen mit allen Teilen der revolutionären Massen hat und die geführt wird von einer kommunistischen Massenpartei, ermöglichte die Konzentration aller Kräfte auf die Erfüllung der Notwendigkeiten der ökonomischen und industriellen Untermauerung der proletarischen Klassenherrschaft. Nach der Niederlage des Proletariats in Deutschlands, nach dem Ende der Inflation und dem Zusammenbruch des englischen Generalstreiks, erfolgte eine neue Festigung der kapitalistischen Klassenherrschaft in den europäischen Ländern des entwickelten Hochkapitalismus. Das Proletariat in der Sowjetunion blieb allein auf sich gestellt und mußte an die Bewältigung der Aufgabe, den Sozialismus in einem Lande aufzubauen, herangehen. Die Durchführung des ersten Fünfjahresplans, die Aufstellung des zweiten Plans ist der stärkste Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen Linie. In einem Jahrzehnt hat die sozialistische Planwirtschaft ihre organisatorische und ökonomische Ueberlegenheit über die kapitalistische Profitwirtschaft bewiesen.

Der Aufbau des Sozialismus in einem Lande erweist sich als eine der wichtigsten und wertvollsten Garantien und Voraussetzungen für den Sieg des Sozialismus in anderen Ländern.

Unter dem Eindruck der Tatsachen ist das Geschwätz menschewistischer Führer und liberaler Professoren vom „russischen Experiment“ verstummt, die welthistorische Leistung des russischen Proletariats beweist die Möglichkeit und Notwendigkeit der praktischen Verwirklichung des Sozialismus in allen Ländern.

Solange die proletarische Klasse nur in der Sowjetunion herrscht und der Sozialismus nur in einem Lande verwirklicht und aufgebaut wird, besteht immer die Gefahr einer neuen imperialistischen Invasion. Diese Gefahr steigert sich zur akuten Kriegsgefahr in der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise, die eine wachsende Zuspitzung der Gegensätze innerhalb des Kapitalismus hervorruft, die ökonomische und politische Basis der bürgerlichen Klassenherrschaft tiefgehend erschüttert, damit die Voraussetzungen eines neuen revolutionären Aufstiegs schafft, aber gleichzeitig die Tendenzen zur Ableitung der inneren Spannungen nach außen zu einem neuen imperialistischen Krieg gewaltig verstärkt. Die völlige Sicherheit für die Erhaltung der sozialistischen Planwirtschaft in der Sowjetunion gibt nur die proletarische Machtergreifung in anderen Ländern.

★

### In Deutschland

hat die revolutionäre Bewegung am Ende des Krieges nicht zum Siege des Proletariats geführt. Neben objektiven Ursachen, die die Weiterentwicklung der Revolution zu einer sozialistischen erschweren, hat vor allem die Tatsache, daß der reformistische Einfluß innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung noch nicht gebrochen war und daß die reformistischen Führer gerissen und brutal vom ersten Tage der Auseinandersetzung an die Revolution verrietten und zunächst versteckt, dann offen die Geschäfte der Konterrevolution besorgten, die Niederlage der revolutionären Kräfte herbeigeführt. Die sozialdemokratischen Führer sind ihrer konterrevolutionären Rolle in den Jahren des Wiederaufbaus der kapitalistischen Wirtschaft und der Befestigung der kapitalistischen Staatsgewalt treu geblieben. In jeder Aktion des deutschen Proletariats waren sie der hemmende und zerstörende Faktor, bei jedem Schlage gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung waren sie die offenen oder versteckten Teilhaber der Bourgeoisie. Ihre klassenverräterische Politik ist die tiefste Ursache der Spaltung der deutschen Arbeiterklasse.

Der Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft in Deutschland zeigt die Unfähigkeit des Kapitalismus, in der gegenwärtigen imperialistischen Niedergangsepoche im Sinne des historischen Fortschritts zu wirken. Die Entwicklung der Produktivkräfte unter den Gesetzen des wachsenden Widerspruchs zwischen Produktionsformen und Eigentumsver-

hältnissen, getrieben vom Stachel der Konkurrenz, der im monopolistischen Kapitalismus in andern Formen weiter wirkt, ist aus einem Segen zum Fluch der Menschheit geworden.

In allen Ländern des Nachkriegskapitalismus hat die Periode der relativen Stabilisierung die vorhandenen Widersprüche verschärft und die Grundlage zu neuen und tieferen Katastrophen und Kriegen gelegt.

Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise und der neue imperialistische Krieg, der alle Tendenzen in sich trägt, zu einem neuen Weltbrand zu führen, sind der schlagende Beweis. In Deutschland sind alle Momente des neuen Aufbaus der kapitalistischen Wirtschaft umgeschlagen in Tendenzen zur Verschärfung der Krise. Der deutsche Kapitalismus konnte die Zerstörung seiner Vorkriegsbasis durch den Krieg nur überwinden durch eine verschärfte Forcierung ökonomischer Prozesse: durch beschleunigte Konzentration des Kapitals, gesteigerte Akkumulation auf Kosten des Lebensstandards der arbeitenden Massen. Monopolisierung der wichtigsten Industrien, Ausbau nationaler und internationaler Kartelle, Kapitaleinfuhr und dadurch Erweiterung des Produktionsapparates, der in keinem Verhältnis zur gleichzeitigen Einschränkung des Absatzmarktes stand, planlose Rationalisierung, die einen großen Teil der Arbeiterklasse in industrielle Reservearmee verwandelte und durch die Unmöglichkeit der ebenso sprunghaftem Absatzsteigerung den tendenziellen Fall der Profitrate beschleunigte, protektionistische Schutzzollpolitik und weitgehende Subvention der Industriellen und Großagrarien durch den Staat. Die gewaltige Verstärkung der ökonomischen Expansionskraft des deutschen Imperialismus bei Fortdauer der durch den Ausgang des Krieges geschaffenen politischen Schwäche der deutschen Bourgeoisie weist dem deutschen Imperialismus erneut

die Rolle des aggressiven, unbefriedigten, von seinen eigenen Widersprüchen vorwärtsgepeitschten Störfriedes zu.

Das Wachstum der faschistischen Bewegung in Deutschland, die von den einflußreichsten Kräften des deutschen Großkapitals unterstützt wird, ist der sichtbarste Ausdruck dieser Entwicklung. Die offene faschistische Machtergreifung ist das letzte Mittel zur Aufrechterhaltung der Klassendiktatur der Bourgeoisie und gleichzeitig der Versuch, das Instrument zu schaffen für ein aktives Eingreifen in die Austragung der imperialistischen Gegensätze und die Sammlung der imperialistischen Kräfte zum neuen Vorstoß gegen die Sowjetunion.

Die Schärfe und Dauer der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise, die in Deutschland besonders zugespitzte Formen angenommen hat, fördert einerseits die Entwicklung zum Faschismus, andererseits untergräbt sie die Basis seiner Macht, noch bevor er zur Herrschaft gekommen ist. Die Auseinandersetzungen im Lager der deutschen Bourgeoisie über den Weg aus der Krise nehmen an Schärfe zu und zeigen gleichzeitig die ganze Hilflosigkeit und Unfähigkeit, einen solchen Weg zu finden. Der Kapitalismus in Deutschland ist ökonomisch bankrott, die Bourgeoisie politisch gespalten und directionslos, der Staat das Werkzeug einer reinen Interessentenpolitik, die ganze bürgerliche Klasse ideologisch am Ende ihres Lateins. Bei der Unmöglichkeit, durch Ausweitung des Warenabsatzes außerhalb der deutschen Grenzen und Schaffung neuer Absatzmärkte die Produktion wieder in Gang zu bringen, wobei die völlige Erschütterung des gesamten kapitalistischen Kreditystems eine weitere, verschärfende Rolle spielt, ist ein Ausweg aus der Krise nur möglich durch Ueberwindung des grundlegenden Widerspruchs zwischen der Entwicklung der Produktionskräfte und dem Rückgang der Konsumtionskraft der arbeitenden Klassen.

Diesen Widerspruch kann nur die sozialistische Planwirtschaft überwinden. Der revolutionäre Sturz der kapitalistischen Klassendiktatur ist zur praktischen Notwendigkeit geworden.

★

Die Versprechungen und politischen Losungen der sozialdemokratischen Führer sind durch die tatsächliche Entwicklung seit 1918 in allen Punkten widerlegt. Der Ausbau der politischen Demokratie in der Republik äußert sich im Abbau aller demokratischen Rechte und der Einführung des Belagerungszustandes als dauernde Erscheinung, die nur ihre Formen wechselt. Der Aufstieg zur Macht mit Hilfe des Stimmzettels erfährt seine klarste Illustration durch die Schaffung einer faschistischen Bürgerkriegsarmee. Die „Wirtschaftsdemokratie“ verwirklicht sich in den rückwärtslenkenden Maßnahmen zur Drückung des Lohnes, Herabdrückung der gesetzlichen Betriebsräte zu Hausdienern des Unternehmers, in der Abschaffung der Tarife, der Schlichtungs- und Notverordnungspolitik, dem Abbau der Sozialversicherung. Auch auf dem Gebiet der sozialen Gegensätze und des ökonomischen Kampfes der Klassen treibt die kapitalistische Wirtschaftsführung alle schon vorher vorhandenen Tendenzen zum Extrem und gibt damit den arbeitenden Massen den klarsten Anschauungsunterricht über den Charakter der herrschenden Gesellschaft und die Rolle der reformistischen Führer. Der Reformismus verliert damit die bisherige Basis seines Einflusses bei den Massen, seine Politik ist bankrott.

### Die Notwendigkeit einer kommunistischen Massenpartei

Die Voraussetzungen für die Entwicklung einer breiten, revolutionären Massenbewegung des deutschen Proletariats sind damit gegeben.

Der Kampf um die Formierung der aktivsten Kräfte des deutschen Proletariats zum Widerstand gegen die sich ständig verschärfende Kapitalisdiktatur und der Übergang zu aktiven Massenaktionen des deutschen Proletariats muß im Mittelpunkt jeder politischen Arbeit stehen und maßgebend für jede taktische Entscheidung sein. Die Führung, in diesem Kampfe um die Einigung des deutschen Proletariats muß in den Händen einer revolutionären Massenpartei liegen, die nach den Erfahrungen der russischen Revolution und den Kämpfen und Auseinandersetzungen der letzten Jahrzehnte

nur eine kommunistische Partei sein kann. Die Sozialistische Arbeiter-Partei setzt sich mit aller Energie für die Schaffung einer solchen kommunistischen Massenpartei ein. Sie erkennt an, daß in der heutigen KPD große Kaders guter, revolutionärer Arbeiter und ein operativer Funktionsapparat vorhanden sind, letzterer aber infolge der Schwäche und falschen taktischen Haltung des kommunistischen Zentralkomitees, das darin vom Exekutivkomitee der Komintern gestützt und geleitet wird, sich unfähig erweist, das notwendige Aktionsprogramm in den kommenden entscheidenden Auseinandersetzungen zu bilden. Ohne die falsche Taktik und bürokratische Entartung des Kominternapparates könnte es nicht möglich sein, daß heute Tausende opferwilliger, in den Kämpfen zweier Jahrzehnte geschulter Kommunisten sich außerhalb der KPD befinden, und daß die dem reformistischen Einfluß des Sozialdemokratischen Parteivorstandes entrisenen revolutionären Kaders zur Schaffung einer eigenen Partei der Sozialistischen Arbeiter-Partei schreiten müßten. Die Sozialistische Arbeiter-Partei erklärt vor dem gesamten deutschen Proletariat, daß sie in dem Augenblick bereit ist, ihre Existenz als selbständige Partei aufzugeben und der kommunistischen Internationale beizutreten, wenn folgende Voraussetzungen geschaffen werden:

a) Liquidierung des gewerkschaftsfeindlichen RGO-Kurses und der in den letzten Jahren erneut ge-

schaffenen selbständigen roten Verbände und Rückkehr zu einer intensiven Arbeit innerhalb der Gewerkschaften zur Bekämpfung des reformistischen Einflusses und für Beseitigung der reformistischen Führung;

b) Ablehnung und scharfe Abgrenzung gegenüber allen national-bolschewistischen Gedanken- und Einflüssen; Herausarbeitung des wirklichen Charakters der faschistischen Bewegung und Ausmerzung der verwerfenden und verwischenden Theorie vom Sozialfaschismus, die die ernsthafte Bekämpfung des Reformismus in der Arbeiterbewegung erschwert;

c) Wiederaufnahme der verschiedenen in den letzten Jahren aus der Komintern ausgeschlossenen oppositionellen Gruppen und Personen, soweit sie den Boden des revolutionären Klassenkampfes nicht verlassen haben, kameradschaftliche Durchführung einer breiten Diskussion über die Grundlagen der kommunistischen Theorie und die kommunistische Taktik in der gegenwärtigen Entwicklungsperiode;

d) Wiederherstellung der Parität innerhalb der Komintern, Beseitigung des bürokratischen Zentralismus und Neuformierung der Partei nach den Grundsätzen des demokratischen Zentralismus;

e) Schaffung einer internationalen Führung der Komintern aus den besten Kräften des revolutionären Proletariats, die auf kameradschaftliche Zusammenarbeit beruht und das Führermonopol einer Partei ausschließt.

Die Sozialistische Arbeiter-Partei ist davon überzeugt, daß bei eifriger Verwirklichung der gestellten Forderungen

die Voraussetzungen für einen neuen, gewaltigen Aufschwung der revolutionären Bewegung

in Deutschland, aber auch in allen anderen Ländern, in denen eine revolutionäre Situation heranreift, geschaffen werden. Sie sieht dagegen bei der Fortsetzung der bisherigen ultralinken Politik der Komintern und bei der Aufrechterhaltung der bürokratischen Führung der KPD in ihrer heutigen Form die große Gefahr, daß das deutsche Proletariat nicht imstande sein wird, die günstige objektive Situation auszunutzen, die faschistischen Kräfte zu schlagen und den revolutionären Aufstieg zur Verwirklichung des Sozialismus zu beginnen.

### Elternbeiratswahlen in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, verlängert der Unterrichtsminister mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen für die Reichspräsidentenschaft und für den Landtag die für die Elternbeiräte festgesetzte Wahlfrist bis zum 26. Juni d. J. Der Minister ersucht, den Wahltermin so anzusetzen, daß die Vorbereitung der Elternbeiratswahlen nicht mit den Vorbereitungen für die übrigen Wahlen zusammentrifft.

#### Premnitz

Jugendweihe. Von Jahr zu Jahr steigert sich der Besuch der Jugendweihe. Freudenker und Kulturgemeinschaft hatten die diesjährige Feier in der Gemeindeturnhalle gemeinsam veranstaltet. Der starke gemischte Chor und die vereinigten Männerchöre von Premnitz und Büttzer gaben gemeinsam mit den Rathenower Genossen, die Quartette von Haydn und Dittersdorf spielten, die musikalische Unternehmung. Altenkirch stellte sich als Rezitator in den Dienst der Sache. „3 Minuten Gehör“ von Tucholski ergriff und feuerte an. Für den Genossen Richter-Berlin sprang Genosse Meschkat als Sprecher ein. Die Halle war völlig überfüllt. Die Arbeiterschaft bildet nun in Premnitz ein festgefügte, auch ideologisch nahezu geschlossenes Ganzes. Entsprechend streift die Feier der Jugendweihe mehr und mehr bürgerliche, übernommene Züge ab und erhält ein festes proletarisches Gepräge.

#### Forst (Lansitz)

Die weltliche Schule kommt. Am Dienstag kamen die Anhänger der freien Schulgesellschaft zusammen. Der Vorsitzende, Genosse Fritz Schimpfitz, erstattete Bericht. Die weltliche Schule wird errichtet. Die bürgerlich-kirchliche Mehrheit im Schulausschuß lehnte zwar oftmals unseren Antrag ab, das letztmal am 26. 2. mit 7 zu 6 Stimmen, trotzdem dürfte bereits zu Ostern mit der Bildung von vier Grundschulklassen begonnen werden, denn die Regierung erteilt Genehmigung. Die Einstellung der Lehrerschaft erkennt man, wenn man hört, daß sich in Forst von annähernd 200 Lehrern nur ein Lehrer für die weltliche Schule meldete. Da zu Ostern drei Junglehrer angestellt werden, kommen diese für die weltliche Schule in Frage.

### Organisationsnachrichten

Bezirksverband Berlin: Die angemeldeten Gastkarten für den Reichsparteitag können ab Montag, 21. März, im Sekretariat abgeholt werden. Karten, die bis Mittwoch nicht abgeholt sind, werden zurückgegeben. Teilnehmerkarten für die Gesamtdauer des Parteitages 0,50 RM, Tageskarten 0,20 RM.  
Ortsgruppe Mitte: Mittwoch, 23. März, 20 Uhr, Abteilungsverksamlungen. Thema: Partei und Klasse. — Abt. Nord bei Regel, Ackerstraße 1, Referent Gen. Franz.  
Abt. Süd bei Wolter, Rungstraße 17. Referent Gen. Ziege.

- Ortsgruppe Wedding: Bildungskursus Paul Fröhlich: „Revolutionäre Strategie und Taktik“ wird Dienstag, 22. März, 19.30 Uhr, im Lokal Klingler, Sellenstr. 14, fortgesetzt. Gäste willkommen.
- Ortsgruppe Friedrichshagen: Sonntag, 20. März, 9.30 Uhr, Zeitungspropaganda für sämtliche Abteilungen. Zeitungen sind abzuholen bei Krugmann, Memeler Str. 63.
- Ortsgruppe Charlottenburg: Referentkursus zur Vorbereitung der Landtagswahlen. 1. Abend Dienstag, 22. März, 20 Uhr, bei Thunack, Wielandstraße 4. Leitung Gen. Käte Frankenthal. — Alle interessierten Genossen, auch aus anderen Ortsgruppen, sind eingeladen.
- Ortsgruppe Steglitz: Montag, 21. März, 20 Uhr, Funktionsprüfung bei Wernicke, Berlinickestraße 1. — Mittwoch, 23. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Thema: Der zweite Wahltag zur Reichspräsidentenwahl und die Landtagswahlen. Gäste willkommen.
- Ortsgruppe Weißensee: Dienstag, 22. März, 20 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokal Bohacek, Wilhelmstraße 29.
- Freie Spielleute Neukölln: Übungsstunde jeden Dienstag, 20 bis 22 Uhr, bei W. Schenk, Rosenstraße 24. Interessenten für Trommel, Flöte und Schlagzeug werden willkommen. — Vorsitzender Karl Schenk, Neukölln, Karlsgartenstraße 18. Technische Leitung Richard W. Schenk, Neukölln, Maniusstr. 16.
- Funktionskristall der westlichen Ortsgruppen: Montag, 21. März, 20 Uhr, im Lokal „Badischer Hof“, Badische Straße 29. Alle in Frage kommenden Funktionäre werden erwartet.

### Heute, Sonntag, 20. März:

- Grünau-Falkenberg: Sonntagabendabend, 18 Uhr, im Heim. Pankow: Sonntagabendabend im Heim, Mühlentstraße 77, 18 Uhr.
- Unterbezirk Neukölln: Fahrt nach Brieselang. Treffpunkt (7 Uhr) Bahnhof Neukölln.
- Morgen, Montag, 21. März, 19.30 Uhr:
- Charlottenburg-Mitte: Heimabend: Tagespolitik.
- Grünau-Falkenberg: im Jugendheim: Sport.
- Hansa: Arbeitsgemeinschaft.
- Köpenick, August Bebel, „Roter Aufbau: 10-Minuten-Referat.“
- Lichtenberg: Tagespolitik.
- Mitte-Nord: Heim: Ticketstraße: Mitgliederversammlung.
- Mosbit: Roter Abend.
- Neukölln: Arbeitsgemeinschaft, Programmdiskussion.
- Mitteilungen der BL: Achtung! Alle Gruppen nehmen zur Osterfahrt Material mit. — Alle Gruppen müssen das Aprilprogramm abgeben.
- Tambourkorps: Mittwoch, 23. März, Übung.
- Referentenschule: Montag, 21. März, 19.30 Uhr, Gen. Karl Frank, Programmdiskussion.
- Erwerbslosenrat Groß-Berlin: Mittwoch, 23. März, Programmdiskussion (Fortsetzung), 14 Uhr, Arbeitsgemeinschaft: Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes: Europäische Arbeiterklasse und der Fünftaktplan.
- Die Genossen beteiligen sich an der Märzfeier im Babelsberg. Beginn 9.30 Uhr. Eintritt: Erwerbslose 0,30 und 0,60 RM.
- Deutsche Friedensgesellschaft: Mittwoch, 23. März, 20.30 Uhr, im Schubertsaal, Bölowstraße 104. Politisch-literarischer Abend mit: Resi Langer und ihren „Scharfschützen“. Niedrige Preise.

+

SJV Zwickau: Osterfabrik in das Vogtländische Waldgebiet, verbunden mit einer proletarischen Feier. Alle rechtzeitig Meldungen bei Fred Lorenz abgeben. Unkosten etwa 1,50 RM. Fanfarenchor, Musikabtlg. und Rote Helfer nehmen vestlos teil.

Schutzbund Zwickau: Mittwoch, 23. März, 20 Uhr, Versammlung im „Brauerschlößl“. Liederbücher mitbringen.

Arbeitsparteilall Zwickau: Mittwoch, 23. März, Kartellisierung in der „Fichte“. Alle Vereine müssen durch ihre Delegierten vertreten sein. Besondere Einladungen ergeben nicht.

Deutsche Friedensgesellschaft Hamburg: Prof. Dr. W. Hauser spricht Montag, 21. März, 19.30 Uhr, im Saale von Leuens, Hamburg, Ober-Maryloh, in einer öffent-



## A Frankfurt a. M.

Ausnahmerecht gegen den Freidenkerverband. Der Freidenkerverband hatte bei der städtischen Reklamestelle ein Plakat folgenden Inhalts eingereicht: „Kirchenausritte können erklärt werden: In dieser Woche: Samstag von 17 bis 19 Uhr, Weststraße 7, Freidenkerverband. Die Notariatsgebühr beträgt 2 Mark. Für Arbeitslose wird keine Gebühr erhoben. Ausweis mitbringen.“ — Die Reklamestelle gab die Plakate an den Freidenkerverband zurück und erklärte auf Befragen, daß das Wirtschaftsamt die Genehmigung zum Anschlag verweigere. Die Polizei hatte das Plakat genehmigt. Aber das Wirtschaftsamt maß sich das Recht des Zensors an. Gegen diese einseitige Bescheidung der Meinungsfreiheit muß die Arbeiterschaft protestieren.

## Brühl-Land

Brühl-Land war früher ein Amtsbezirk, der wegen der Industrie wirtschaftlich zu den besten Westdeutschlands gehörte und daher auch Hervorragendes im Dienste seiner Bürgerschaft, die sich zu etwa 75 Prozent aus Lohn- und Gehaltsempfängern zusammensetzt, leisten konnte. Die unter starkem Einfluß der Arbeiterschaft betriebene Siedlungs-, Verkehrs- und Sozialpolitik stand immer im Vordergrund. Das Geschäftsjahr 1932 bringt für Brühl-Land nach den bisherigen Feststellungen die trübsten Aussichten. Die Braunkohlenindustrie hat angemeldet, daß sie wegen starker Kursverluste die bisherigen Steuerstütze (Kapitalertrag- und Lohnsummensteuer) nicht mehr zahlen könne. Man rechnet daher in den Einzelgemeinden mit einem Einnahmeausfall von rund 400 000 RM.; hinzu treten noch Fehlbeträge aus anderen Steuern und Abgaben, die ebenfalls sehr beträchtlich sind. Demgegenüber weisen die Ansätze und Berechnungen für die allerdürftigste Betreuung der Erwerbslosen, Wohlfahrt- und Sozialrentner gegenüber dem Vorjahre eine verhängnisvolle Steigerung auf. Nach den Angaben der Verwaltung müssen darum die Proletarier ihren Hungerriemen noch enger schnallen. Die Sozialistische Arbeiterpartei wird sich demnächst in allen Gemeinden mit dieser Lage und Entwicklung beschäftigen und erwartet von der Arbeiterschaft, daß sie den Vorgängen das nötige Interesse entgegenbringt. In der Berufsschule zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen soll auf Beschluß der Amtsvertretung eine größere Werkstätte für die wichtigsten Spezialberufe eingerichtet werden. Die Mittel hierfür waren bereits im jetzigen Haushalt löslich, so daß eine Neubelastung für das Amt nicht eintritt. Sodann stellte die Amtsvertretung noch eine kleinere Anzahl Reparaturdarlehen zur Instandsetzung von Wohnhäusern zur Verfügung. Alles Nähere bringen wir demnächst in den Versammlungen der Sozialistischen Arbeiterpartei, in denen unsere Kommunalvertreter berichten werden.

Bei den Köln-Bonner Eisenbahnen werden bis zum Ende dieses Monats weitere 60 Lohnempfänger entlassen. Damit sind in einem Jahre in diesem Betrieb mehr als 200 Arbeiter „freigesetzt“ worden.

## Dortmund-Marten

Dreiste Verleumder. Friedrich Knirr, D.-Marten, Bärenbruch und Bruno Tillmann, D.-Marten, Heuthausstraße, haben die Behauptung aufgestellt, führende Genossen unseres Reichsparteivorstandes hätten Unterschlagung von Metallarbeiterverbandsgeldern begangen, um mit diesem Gelde die SAP zu gründen. Wir erwarten, daß die genannten Personen in aller Kürze den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptung antreten, andernfalls sei es sich gefallen lassen müssen, daß wir sie als dreiste und gemeine Verleumder bezeichnen.

## Düsseldorf

Arbeitersportler, wehrt euch! Für die Düsseldorfer Arbeitersportler ist es an der Zeit, sich einmal etwas näher mit der Arbeit des Kartells für Arbeitersport und Körperpflege zu befassen. Der Kartellvorstand, der sich nur aus Sportgenossen zusammensetzt, die ihrer politischen Überzeugung nach Anhänger der „Eisernen Front“ sind, hat es verstanden, den erweiterten Vorstand auszuschalten und so Beschlüsse zu fassen, die sonst auf heftigsten Widerstand einzelner Sportgenossen gestoßen wären. Wer die Verhältnisse im Arbeitersport in Düsseldorf kennt, weiß, daß den Arbeitersportlern nur wenig Sportplätze zur Verfügung stehen und daß bei der großen Mitgliederzahl auf die einzelnen Arbeitersportvereine nur wenige Spielstunden entfallen, so daß hierdurch schon unsere sportbegeisterte Jugend der Arbeitersportbewegung ein Opfer bringt, da in bürgerlichen Sportvereinen bedeutend mehr Gelegenheit vorhanden ist, Sport auszuüben. Um so unverständlicher sind die Spielverbote, die man auf Grund von Kundgebungen der „Eisernen Front“ erläßt. So ist auch wieder in der letzten Kartellsitzung beschlossen worden, aus Anlaß der Severing-Versammlung am Sonntag Spielverbot zu erlassen, trotzdem der Vertreter eines größeren Vereins, der sich beschwerdeführend an den Bund gewandt hatte, ein Schreiben der Bundesleitung vorweisen konnte, in der die Bundesleitung erklärt, daß mit Spielverboten haushalterisch umgegangen werden müßte. Auch eine Severing-Versammlung wäre kein Grund, ein Spielverbot zu erlassen. Wenn der Düsseldorfer Kartellvorstand an seinen Beschlüssen festhält, so steht fest, daß er durch dieses Verhalten der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung einen sehr schlechten Dienst erweist.

## Wismar

Das „Freie Wort“ bringt die Nachricht, daß am kommenden Sonntag die religiöse Sozialistin Charl. Michelau-Schwerin die

Rede zur Jugendweihe halten wird. Man fragt sich, ist die Freidenkerbewegung so arm an geeigneten Persönlichkeiten, daß zu einer ausgesprochenen Freidenkerfeier eine ausgesprochene Gegnerin der Freidenkerbewegung berufen wurde? In den vergangenen Jahren hatte Genosse Zerk-Hamburg zur größten Zufriedenheit der Wismarer Arbeiterschaft dieses Amt versehen, und dieses Jahr wurden Stimmen laut, daß Ministerpräsident a. D. P. Schröder die Jugendweiherede halten würde. Wie kam man nun zu dieser Christin? Charl. Michelau ist dafür bekannt, daß sie die Kirche reformieren möchte, sie aber niemals verlassen würde. Die Freidenkergenossen des Deutschen Freidenkerverbandes und der Freireligiösen Gemeinde werden hoffentlich bei dieser Gelegenheit nicht den Bock zum Gärtner gemacht haben. Oder war ihnen die Weltanschauung der Charl. Michelau nicht bekannt?

## Dessau

In öffentlicher SAP-Versammlung in Kl. Kühnau sprach Genosse Reich-Berlin. Außerst wirkungsvoll schilderte der Referent die Notwendigkeit der proletarischen Klassenfront. Trotz Sabotage durch die SPD-Führung im Vorwort war ein Teil ihrer Anhänger und sogar ein Vorstandsmitglied anwesend. Der KPD-Redner Schubert hatte es schwer, aus der wankenden Linie einen KPD-Sieg herauszureden. Im Schlußwort, die SPD redete nicht, stellte Genosse Reich die falsche Taktik der KPD und ihren Partei-Egoismus nochmals scharf heraus. Nicht Parteifront, nicht Hindenburgfront, die Front muß sein Klasse gegen Klasse. Der Erfolg waren einige Neuaufnahmen. Ein Anfang ist gemacht, wir werden nachstoßen.

## Eisleben

Politischer Querschnitt. Im Mansfelder Erzbergbaugebiet hat, abgesehen von ganz unbedeutenden Schwankungen, die Thälmann-Parole nicht anziehend gewirkt. In Eisleben allein verlor die KPD 456 Stimmen. Als Vergleichsmaßstab sind in jedem Falle die Septemberwahlen 1930 zugrunde gelegt. Der Hindenburg-Block büßte über 1000 Stimmen ein, steht aber trotzdem zahlenmäßig noch an der Spitze, wenn ihn auch Duestenberg und Hitler, zusammengerechnet, überragen. In Eisleben holte Hitler zwar nur ein geringes von 222 auf, Duestenberg dagegen 1838. Erhöhte Wahlbeteiligung und Verluste des Hindenburg-Blocks sind die Quellen dieses Zuwachses, während sich die Verluste der KPD verteilt haben dürften. Ein klares Bild werden erst die Preußen-Wahlen schaffen und offenbaren, wie stark die Verluste der SPD, die jetzt im Hindenburg-Block nicht klar zu erkennen sind, sich berechnen. Im Halleschen Bezirk gehört das Mansfelder Land mit zu den besten Stützpunkten der SPD, jedoch wird der jetzt entbrannte Mandatskampf, der den alten Christenge zum „freiwilligen“ Rücktritt zwang, neben anderen Begleiterscheinungen eine für die SPD schmerzliche Korrektur vornehmen und die bei Absendung dieses Berichts uns vor Augen kommende Wahlbetrachtung des SPD-Sekretärs Keller wahrscheinlich einer „Nachprüfung“ unterziehen. Der alte Christenge, der in schwersten Zeiten und seit Jahrzehnten im Mansfelder Land, dem Bezirk der „reichstreuhen Furie“, die Sozialdemokratie hochgepöbelt hat, genöß über die Parteigrenzen der SPD hinaus nach beiden Seiten Sympathien, die nun für die SPD wegfallen. Im ganzen genommen, das zeigen die Präsidentschaftswahlen, wird die hier noch vorherrschende Parteibürokratie der SPD und auch der KPD erst noch eine Niederlage einstecken müssen, ehe die Arbeiterschaft die Ursachen des Übels erkennt.

## Schönbeld

Unsere Mitgliederversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Die Reichspräsidentenwahl wurde einer Betrachtung unterzogen. Allgemein kam zum Ausdruck, daß das Wahlergebnis unter keinen Umständen befriedigen konnte. Nicht zuletzt kommt dieser Niederlage auf das Konto der KPD, die durch Nominierung ihres Parteikandidaten Thälmann viele SPD-Wähler von der Stimmabgabe für diesen abhielt. Wenn im Ort das Gerücht verbreitet wird, daß die SAP für Hindenburg gestimmt hat, so sei hier die wahre Tatsache gegenübergestellt. Zur letzten Reichstagswahl vereinigte die KPD etwas über 700 Stimmen auf sich. Am Sonntag wurden für Thälmann 1417 Stimmen abgegeben, während auf Hindenburg nur 1070 Stimmen entfielen. Die Gegenüberstellung beweist, daß man mit solchen Mätzchen die eigene Niederlage nicht verschleiern kann. Den Bericht vom Bezirksparteitag erstattete Genosse W. Ließner. Er wurde von der Versammlung gutgeheißen. Zum Reichsparteitag nach Plauen wird mit Autos gefahren. Genosse Fröhlich wies noch auf den Vertrieb der Broschüren hin und streifte das Sammelisten- und Zeitungswesen. Ueber die erste öffentliche Frauenversammlung mit Genossin Meta Petzold, Mylau, sprachen sich die Mitglieder sehr lobend aus.

## Kamenz i. Sa.

In unserer letzten Parteimitgliederversammlung gab der Vorsitzende an Stelle des Vortrages des Genossen Bergt, der wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war, einen Ueberblick über unsere Arbeit bei der Reichspräsidentenwahl und betonte, daß die Steigerung der Thälmann-Stimmen gegenüber der Reichstagswahl von 602 auf 916 nur auf unsere Arbeit zurückzuführen sei. Ein KPD-Redner leistete sich in Kamenz gegen einen Debattierredner von uns eine derartige Provokation, daß ein Genosse der KPD zu uns übertreten ist. In der regen Debatte wurde hervorgehoben, daß in Großröhrsdorf, wo noch

keine Ortsgruppe der SAP besteht, die Stimmzahl der KPD von 651 auf 614 zurückgegangen ist. Die sture Linie der KPD ist schuld, daß nicht mehr Proletarier dem Klassenkandidaten die Stimmen gaben. — Des weiteren wurden noch organisatorische Maßnahmen beschlossen und ausgiebig die Pressefrage behandelt. Genosse Moschke gab einen kurzen Bericht über den Unterbezirksparteitag in Löbau.

## Zwickau

Die Entlassungsfeier der Schulen fanden dieser Tage statt. Man sah wie immer die Schulentlassenen durch die Straßen spazieren, jedoch konnte man wahrnehmen, daß sie, soweit sie dem Arbeiterstande angehören, nur mit der allerbilligsten Konfektionsware neu eingekleidet waren. Die Zeiten sind eben schlimm, und das verspüren auch jene jungen Menschen, die — wie man so schön sagt — nunmehr ins Leben treten. Was wird ihr nächster Gang sein? Zur Arbeitsstätte oder auf das Wohlfahrtsamt?

Der SJV ruft. Am Gründonnerstag veranstaltet der SJV Groß-Zwickau eine Abendfeier für die Schulentlassenen. Das Programm wird von der Musik- und Spieltruppe bestritten. Ein kurzes Bühnenspiel und ein Sprechchor kommen ebenfalls zur Vorführung. Alle Schulentlassenen und deren Eltern sind zu dieser Feier eingeladen. Die Einladung gilt auch für die Parteigenossenschaft. Die Feier findet im „Goldenen Becher“ statt und beginnt um 20 Uhr.

## Plantz

Der SJV ruft. An alle Schulentlassenen und Jungarbeiter ergeht der Ruf, sich dem SJV anzuschließen. Der SJV kämpft gegen Unterdrückung und Ausbeutung der Jungarbeiter und tritt gemeinsam mit den proletarisch-revolutionären Kräften für den Sturz dieses Ausbeuterstaates und für die Errichtung des Sozialismus ein. Jeden Dienstag hält der SJV im Volkshaus von ¼ 20 bis 22 Uhr seine Gruppenabende ab. Auch ihr müßt das nächste Mal dabei sein!

Die Ortsgruppe des Reichverbandes für Geburtenregelung und Sexualhygiene hielt am Donnerstag in Bräutigams Gasthof einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über Krebskrankheiten. Der Referent Genosse Dr. Schmidt, Reichsbach, verstand es vorzüglich, die ungefähr 400 Zuhörer mit der Materie vertraut zu machen. Im letzten Jahr starben in Deutschland 40 000 Menschen an Lungentuberkulose, aber 71 000 Menschen an Krebs, 30 000 Frauen allein an Gebärmutterkrebs. Man soll sich bei den kleinsten Anzeichen für eine Krebserkrankung sofort einer Untersuchung unterziehen. Dem Vortragenden lohnte stürmischer Beifall. Während der Diskussion wurden noch einige Dutzend Fragen beantwortet.

## Wilkau

Das nennt sich Politiker. Der „bewährte Führer“ der Wilkauer SPD ergreift immer dann — in Ermangelung politischer Argumente — die Gelegenheit zur Polemik gegen uns, wenn er in der „SAZ“ einen Druckfehler gefunden hat. Durch ein technisches Versehen waren bei der Veröffentlichung die Wahlziffern Hitlers und Hindenburgs bei einzelnen Orten — nicht nur bei Wilkau, Bockwa und Niederhaßlau! — verschoben worden. Für den „bewährten Führer“ der SPD ist das nun ein Beweis dafür, daß uns Hitler näher steht als Hindenburg. Wenn der SPD Hindenburg nahe steht, was durch diese Argumentation und die Hindenburgwahl bewiesen ist, dann können diese Druckfehlerleiter mit allen Mätzchen sich nicht von ihrem Klassenverrat reinwaschen. Wie die Wilkauer Arbeiter darüber denken, haben sie diesem Strategen durch die Wahl bewiesen. Sie sind wohl nicht nur gegen Hitler, sondern auch gegen dessen Wegbereiter, die Hindenburg, Brüning und die SPD-Führerklique.

## Glauchau

Mitgliederversammlung der SAP. Genosse Wagner eröffnete die Aussprache über die Reichspräsidentenwahl. Dabei wurden die Ausführungen des Genossen Seydewitz in der „SAZ“ unterstrichen. Genosse Haubold glaubt, daß die KPD vor allem mit ihrer Wahlpropaganda wesentlich an dem Gefühl der SPD-Arbeiter vorbeigegangen ist. Bald werden aber große Teile der SPD-Genossen merken, daß sie falsch geführt werden. Erfreulich ist, daß in Glauchau 700 Plusstimmen seit der letzten Wahl auf den Arbeiterkandidaten kommen. — Weiter wurden organisatorische Fragen besprochen. Genossen, die zum Reichsparteitag mitfahren, müssen dies umgehend dem Genossen Wagner melden. — An der im April stattfindenden Werbung für Partei und Presse muß jeder teilnehmen. — Am 24. 3. ist im Volkshaus ein Diskussionsabend mit SPD- und KPD-Genossen. Macht alle darauf aufmerksam!

## Mühltriff

Die „Mühltriffer Zeitung“ bekennt Farbe. Unser Mühltriffer Blättchen bekennt sich offen zu den Nazis. Einstmals echt demokratisch, heute Feuer und Flamme für den „großen Adolf“. Das Wahlergebnis der Mühltriffer Nazis hat dem Redakteur wahrscheinlich einen kleinen Schrecken eingejagt, so daß man gezwungen war, die Maske nun endgültig fallen zu lassen. Oder sollte man Angst um sein Mandat zur Gemeindevahl im Herbst haben? So wundert man sich in der Redaktion, daß im Reich Hindenburg doch wieder soviel Stimmen bekommen hat, trotzdem am Biertisch sehr viel über das System Brüning geschimpft wird. Gleichzeitig fordert die Zeitung ihre Leser auf, das nächste Mal ihr Gewissen auf Herz und Nieren zu prüfen,

für wen sie sich entscheiden sollen. — Wir aber fordern alle die Arbeiter auf, die diese Zeitung noch lesen, nur noch die „SAZ“ und den „Kurier für Vogtland und Erzgebirge“ zu lesen.

## Plauen

Zwerguauern. Die vom Reichskommissar für vorstädtische Kleinsiedlung vorgesehenen 100 Erwerbslosensiedlungen sollen im Milmesgrund und hinter dem Kleinfriesener Gasthof errichtet werden. Die Häuser werden als Doppelhäuser gebaut. Von ihrer „Größe“ gibt die Tatsache einen Begriff, daß im Erdgeschoß eine Wohn- und Schlafstube und im gleich auf das Erdgeschoß folgenden Dachgeschoß eine Schlafkammer Platz finden soll. Jedes Haus soll einen kleinen Anbau erhalten. Jede Siedlerstelle ist 800 Quadratmeter groß und wird auf 50 Jahre im Erbbau vergeben.

In der Kakaospritze wird wieder einmal „bewiesen“, daß die SAP — überhaupt nicht da ist. Eine Aufrechnung der Wahlergebnisse aus Breslau, Frankfurt, Plauen und Zwickau soll das ergeben. Vor ein paar Tagen noch hat dieselbe Kakaospritze behauptet, daß die SAP durch Ausgabe der Thälmann-Parole die KPD vor der Pleite bewahrt habe. Und bis heute hat das Blatt seinen Lesern die Wahlergebnisse aus jenen Orten des Vogtlandes nicht vorzusetzen gewagt, in denen die SPD-Ortsgruppen geschlossen oder überwiegend zur SAP übergetreten sind. — „Objektive“ Berichterstattung nennt man das!

## Aue

Jugendweihlinge! Der Sozialistische Jugendverband, Ortsgruppe Aue (ehem. SAJ), veranstaltet Palmsonntag, 20. März, im „Muldental“ einen Unterhaltungsabend, zu dem wir dich und deine Eltern einladen. Väter und Mütter, schickt eure Kinder in unsere Heimabende, die jeden Donnerstag, von 20—22 Uhr, in der Kochschule stattfinden.

## Stützerbach

Im Süher „Volkswillen“ und in der Erfurter Volkszeitung (Tribüne) treibt schon seit Jahr und Tag ein Berichtersteller sein Unwesen, dessen fehlerhaftes Deutsch nur noch durch seinen Mangel an Wahrheitsliebe übertröffen wird. Wir vermuten in dem Verfasser dieser Serien-Schmärtkel einen gewissen Herrn „Oberhasen“ aus Frauenwald, der sich in anbeacht seiner nicht ganz fleckenlosen Vergangenheit doch lieber etwas Zurückhaltung auferlegen sollte. Denn wenn man anderen Leuten etwas am Zeuge flicken will, dann muß man selbst in jeder Hinsicht untadelig sein. Die von ihm nicht gerade glimpflich behandelten Kommunisten werden sich wohl selbst ihrer Haut zu wehren wissen. Wenn er aber mit heuchlerischem Augenaufschlag die Nazis und Kozis beschuldigt, Plakate abgerissen zu haben, so müssen wir ihm entgegenhalten, daß sich die Nazis auch nicht viel anders betätigt haben. Denn wäre sonst die Tracht Prügel zu erklären, die ein junger Mann, der Sohn eines bekannten SPD-Führers, erhielt? Die Fama meldet nämlich, daß man besagten Jüngling beim Aoreißen eines kommunistischen Plakates erwischt habe. — Die SAP scheint dem Herrn Oberhasen schwer im Magen zu liegen, denn ihre Aufklärungsarbeit hat sichtlich mit dazu beigetragen, der SPD eine schlimme Wahl-niederlage zu bereiten, die sie so schnell nicht verwinden wird. Wenn die sozialdemokratische Fraktion bei den nächsten Gemeindevertreterwahlen von ihren ehemals 8 Mandaten noch drei rettet, hat sie großes Glück. Aber verdient hat sie sich dieses bittere Schicksal durch ihre reformistische Schaukelpolitik reichlich. — Die von dem hysterischen Berichtersteller als „wildgewordene Buben“ beschimpften Jugendgenossen der SAP verstehen immer noch ein bißchen mehr von den Notwendigkeiten proletarischer Politik als diese dem Marxismus schon längst entfremdeten schwarz-rot-goldenen Hindenburgler. Ueber die von der SAP angestrebte Einheitsfront sollten die Sozialdemokraten lieber nicht spotten, denn sie werden bald am eigenen Leibe verspüren, wohin sie das selbstmörderische Paktieren mit der schlimmsten Reaktion bringen wird. Es ist schmerzlich, mit ansehen zu müssen, wie diese Genossen blindlings ins Verderben rennen. Die Siemsen-Versammlung war durchaus nicht so schlecht besucht, wie sie der „rasende Reporter“ hinstellen möchte, wenn sich auch die SPD-Leuchten von der Diskussion nicht gerade sehr heldenhaft gedrückt haben. Und wenn auch die schwarz-rot-goldene Wählerschaft fehlte, das Proletariat war vertreten und entschied sich bei der Reichspräsidentenwahl für die SAP und gegen die SPD. — Mit einem einzigen Satze nagelt der Berichtersteller den kleinbürgerlichen Kurs seiner Partei fest, wenn er stolz verkündet: „Wir haben unser Ziel, die Demokratie zu erhalten und folgen dem treu.“ So, so! Das ist also das Ziel der internationalen Sozialdemokratie? Vom Sozialismus ist nirgends mehr die Rede! Hoffentlich verstehen die Arbeiter die Zeichen der Zeit und kehren einer Partei den Rücken, die ihre ursprünglichen sozialistischen Ziele resigniert aufgibt. Wenn die SPD so verbürgerlicht ist, daß sie die liberalistische Mittelschule als eine „revolutionäre“ Erziehungsfahrt feiert, dann braucht man sich über nichts mehr zu wundern. Das heuchlerische Gezeter des Berichterstatters wird aber keinen denkenden Arbeiter sonderlich imponieren, und den „gehobenen Klassen“ werden die proletarischen Eltern nicht eine einzige Träne nachweinen, wenn sie durch die Schuld einer intransigenten, freidenkerfeindlichen Parteigruppe wieder in der Versenkung verschwinden sollten, aus der sie der ehemalige deutschnationale Rektor Günther im lieblichem Bunde mit den Genossen Marr, Bätz und Eichhorn hervorgebracht hat. Unser Ziel ist die weltliche Schule und nicht eine reaktionäre Klassenschule.



# Fußball-Endkampf um die Ostdeutsche Meisterschaft

## Endkampf Kottbus—Eintracht-Reinickendorf

Nachdem in den Vorrunden der Pommernmeister Pödejuch-Stettin vom Berliner Meister Eintracht-Reinickendorf und der Meister Ostpreußen Ponarth-Königsberg vom Meister der Ostmark Cottbus 93, besiegt wurden, stehen sich Eintracht und Cottbus am Sonntag im Endkampf um die Ostdeutsche Verbandsmeisterschaft gegenüber.

Eintracht ist Überraschungssieger geworden und schlug den vorigen Ostdeutschen Meister Luckenwalde. 1928 gegründet, stieg der Verein schnell auf. Die Mannschaft ist technisch außerordentlich durchgebildet und stützt sich vor allem auf das schnelle Angriffsspiel der Flügel. Die Läufer verfügen über ein außerordentliches Stehvermögen, die Verteidigung ist schlagfertig und aufmerksam. Der Innensturm übertrifft das Zusammenspiel und wird deshalb sehr häufig im letzten Augenblick abgestoppt.

Der Meister des 16. Kreises hingegen ist seit Jahren eine der spielstärksten Mannschaften, konnte aber erst nach sechsmaligem erfolglosen Versuch die Kreismeisterschaft erringen. Die Hintermannschaft ist seit Jahren beisammen und deshalb gut aufeinander eingespielt. Die Läuferreihe weist drei noch junge Spieler auf, die sich aber bereits zu großen Taktikern entwickelt haben. Der Sturm ist wechselnd in seiner Spielweise und daher für einen fremden Gegner recht gefährlich. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Eintracht-Reinickendorf	Horn	O. Müller	Marquardt	Dortner
Schimmack	Römer	Frommhold	Rasch	Gurk
B. Müller	Müller	Schreiblich	Rützel	
Kloas	Schensch	Schulz	Heinrich	
Bresan	Lindow	Kossack	Schwarick	
	Hewel			

Eine weitere bedeutende Sportveranstaltung ist heute der

### Kreiswaldlauf in Schönow bei Bernau

Umrahmt wird der eigentliche Waldlauf von Handballspielen, die bereits um 11 Uhr auf dem Schulsportplatz beginnen.

Um 15 Uhr ist der Start zum Lauf, und zwar zuerst zu dem der Frauen, die 1000 Meter zu laufen haben. Nicht weniger als 23 Mannschaften zu je 5 Sportlern sind für den 2500-Meter-Mannschaftslauf gemeldet. Eine Voraussage der Sieger ist sehr schwer. In der A-Klasse hat Osting sicher die meisten Chancen, in der B- und C-Klasse hat man wirklich keine festen Stützpunkte für Kombinationen. Beim 5000-Meter-Lauf wird der Ruderer Czyschke vor Bergens II (Schönow) das Ziel passieren. Der 1000-Meter-Lauf der Sprinter sieht fast die ganze Elite der Kurzstreckenläufer am Start. Die Alterssportler werden auch 1000 Meter absolvieren, auch hier ist der Ausgang ungewiss. Wer den besten Nachwuchs hat, wird der 2500-Meter-Einzellauf der Jugendlichen zeigen; etwa 70 Nachwuchsläufer sind am Start. Den Schluß bildet der Mannschaftslauf der Spielermannschaften, von denen acht Mann geschlossen durch das Ziel laufen müssen. Dieser Kampf wird sicher sehr interessant werden, denn das Handballspiel ist ja schließlich doch die beste Ausbildung für Läufer.

### Rasenspiele beim Waldlauf

Wegen des Waldlaufes besteht für alle Berliner Vereine Spielverbot. Im Rahmen der Veranstaltung tragen Spiele aus: 2. Bezirk (Norden) gegen 4. Bezirk (Süden) um 16 Uhr. Frauen-Volkssport Wedding 2—FTGB-Nord-Frauen-Volkssport Wedding 2—FTGB-Nordost um 13 Uhr. ASV-Altruppin—Volkssport

Wedding 4 um 14 Uhr. Im Hockeyspiel treten die Mannschaften von MTV-Bernau und SV Moabit an.

### Die Handballserie geht weiter

ASV-Schöneberg hat auf seinem Platz in der Rubensstraße Volkssport Wedding 2 zu Gast. Wedding hat auch diesmal zweifellos die meisten Chancen. Bezirksklasse Ost: Frauen: FTGB-Baumgarten—FTGB-Adlershof um 9 Uhr, Platz: Plänterschenweg—FTGB. Bezirksklasse Norden: FSV Tegel wird von FSV Reinickendorf um 9.30 Uhr, Platz: Graal-Rüdern-Corso, besucht. Der Sieger dieses Spiels wird dann Abteilungsmeister und ist berechtigt, am Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft teilzunehmen. Bezirksklasse Westen: Auf dem Brandenburger Vereinsplatz tritt um 14 Uhr die FT Bornstedt gegen den einspitzigen Bezirk an. Um 15 Uhr ist dann die 1. Brandenburger Bezirk an. Um 15 Uhr ist dann die FTGV. Spangenberg des 2. Brandenburger Bezirks in beiden Spielen werden die Gäste ohne Punktgewinn in beiden Spielen müssen. Charlottenburger Kleingärtner-Haus fahren müssen. Charlottenburger Kleingärtner-FT Bornstedt 2 um 11 Uhr, Platz: Jungfernhöhe. FT Potsdam—FTUSV Nowawes 3 um 15 Uhr, Platz am Luftschiffhafen. Bezirksklasse Süden: In Treuenhütten sind ab 14 Uhr die Freie Turnerschaft und MTV Sperenberg 2 die Gegner. Der Platzort wird als Sieger erwartet. — Frauen: ASV-Schöneberg—FSV Zehlendorf um 10 Uhr, Platz Rubensstraße.

### Handball im Zwickauer Gebiet Die erste Runde beginnt!

Gleich mit einigen wichtigen Rivalenkämpfen werden am Sonntag die Punktspiele eingeleitet. Es ist außerordentlich fraglich, ob Planitz zum nächsten Male die Meisterschaft verteidigen kann, sogar von unparteiischer Seite auf diese Hoffnungen setzt. Genau wie im Vorjahre werden aber die übrigen Teilnehmer und in besonderer Weise Wilkau, Niederhauß und Crimmitschau hart um die Spitze kämpfen. Von den 57 teilnehmenden Mannschaften spielen am Sonntag nur 34, da die Spiele der „Alten“, Knaben und Spielerinnen erst am 10. April beginnen. Der Hauptkampf des Tages ist das Treffen Zwickau—Wilkau um 14.00 Uhr auf dem Fichtelplatz. Außerste Spannung herrscht um den Ausgang dieses Spiels. Der 11:2-Sieg der Zwickauer gegen Werdau am vergangenen Sonntag spricht sehr günstig für den Gastgeber. — Crimmitschau gegen Niederhauß (15.00 Uhr). Von nicht minderer Bedeutung ist diese Paarung. Es ist nur ein sehr knappes Resultat zu erwarten. Die 2 Punkte sind für beide Mannschaften schon von großer Wichtigkeit. — Werdau gegen Planitz (11.15 Uhr). Obgleich Planitz mit besseren Aussichten in das Spiel geht, ist dasselbe für Werdau keineswegs verloren. — Leubnitz—Cainsdorf (15.00 Uhr). Erstmalig tritt der Neuling der Liga, Cainsdorf, mit auf, und wird den Leubnitzern nicht nachsehen. — 18-Klasse: Schedewitz 1—Crimmitschau 2 (11.00). Wir vermuten in diesen Mannschaften zwei Spitzen der 18-

Klasse. — Stöcken 1—Planitz 2 (15.00 Uhr). Trotzdem Stöcken erst in diese Klasse aufgerückt ist, hat es mehr Siegesaussichten als Planitz. — Zwickau 2—Wilkau 2 (12.45 Uhr). Bei beiden Mannschaften spielen einige „abgedankte“ Spieler der ersten Elf, so daß man ein sehr interessantes Spiel sehen wird. 2. Klasse: Marienthal Reichenbach 2 (14.00 Uhr). Marienthal hat Gelegenheit, sich die ersten Punkte zu holen. Nicht unerwähnt sei jedoch, daß Reichenbach sehr ruhig im Aufbau seiner Mannschaften und deshalb nicht zu verknopen ist. — Wahlen 1—Niederhauß 2 (14.00 Uhr). Bei diesem Spiel kann man keine Mannschaft bessere Aussichten zusprechen. — Neukirchen 1—Reinsdorf 1 (15.00 Uhr). Da Neukirchen fast an die Spielstärke der Gäste heranreicht, ist ein spannendes Spiel zu erwarten. 3. Klasse: Reichenbach 3—Cainsdorf 2 (14.00 Uhr). Reinsdorf 2—Planitz 3 (13.30 Uhr). Crimmitschau 3 gegen Stöcken 2 (14.00 Uhr). Jugend: Werdau—Planitz (19.00 Uhr). Zwickau—Wilkau (19.00 Uhr). Neukirchen gegen Stöcken (14.00 Uhr). Hadlau—Cainsdorf (14.00 Uhr).

### Kleine Sportnachrichten

#### Turnen in Südostsachsen

Die Freie Turnerschaft Werdau veranstaltet am Palmsonntag im Gasthof „Pleibenthal“ ein Verbandsabend. Das Programm, das neben turnerischen Übungen usw. auch einige humoristische Nummern aufweist, verspricht einige vergnügte Stunden. Es ist zu hoffen, daß besonders die Schülerturner diesen Abend besuchen. Kampfrichtervereinigung 6. Bezirk. Es wird nochmals auf den Kampfrichterkursus (Geräte aufmerksam gemacht, der am kommenden Sonntag, 9. Uhr, in Reichenbach (Turmhalle Joppenberg) stattfindet. Spielleute der 1. Gruppe des 6. Turnbezirks Sonntag, 3. April 1932 Gruppenübungsstunde in Niedergrünitz. Treffpunkt: Sonntag früh 7 Uhr in Wilkau (Sportplatz). Abmarch 7.30 Uhr. Die Vereinskampfmannzüge werden versucht, das Eintreffen in Wilkau ohne Spiele zu vollziehen, das Erlaubnis erst auf dem Sportplatz Wilkau haben. Jeder Verein kommt selbst für den event. Schaden auf!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Herbert Duckstein, für Inserate: Johannes Hoffmann, Verlag: Siebel-Verlagsges. m. b. H., Druck: Georg Koenig, sämtlich in Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. „SAZ“ Sozialistische Arbeiterzeitung, erscheint täglich außer Montags. Redaktion: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel.: Kupfergraben E 2 2904. Verlag und Expedition: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel.: Kupfergraben E 2 2905. Bezugspreis für einen Monat durch die Post bezogen: einschließlich Bestellgeld durch die Post bezogen: RM. 2,10 und RM. 1,36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen: RM. 2,10 und RM. 1,36 Zustellgebühr. Unter Kreuzband: RM. 2,10 monatlich zuzüglich RM. 1,30 Porto. Berechnung erfolgt auf Grund unserer Inseratenpreise für die Verbreitungsgebiete. Spezialtarife für die Verbreitungsgebiete. Alle Zahlungen sind zu leisten an: „Siebel“ Zeitungsverlagsges. m. b. H., Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 1539 28.

Cottbus 93

**Staats-Theater**

Oper u. d. Linden

**Carmen**

**Bohème**

**Kroll-Theater**

**„Prometheus“**

**„Pandora“**

**Schauspielhaus**

**Jettchen Gebert**

**„Götter unter sich“**

**CIRCUS BUSCH**

**JEDER EINMAL AUF DER M**

**2. Möbel- und Einrichtungsschau Berlin 1932 / 19. März bis 3. April**

**Funkturmhallen Kaiserdamm**

Gratisverlosung von 3 Wohnungs-Einrichtungen aus der großen Sonderschau „Die billige Wohnung“.

Ferner Kunst-Sonderschau „Das Bild im Raum“.

**Geöffnet täglich 10—20 Uhr**

**MILWA**

**Lichtspiel-Palast Schönhauser Allee 130**

Zwei Großtonfilme

Felix Bressart in dem neuesten Lachertolg

**Holzapfel weiß alles**

dazu:

Der große Reise- und Abenteuerfilm:

**Entfesseltes Afrika**

Tönende Wochenschau

Wochentags 6.15 Sonntags 8.15

Kasseneröffnung 1/2 Stunde vor Beginn

**PRATER**

**Lichtspiele**

Kastanienallee 7/9

Hochbahnhof Danziger Straße

Autobus 9

Nur sieben Tage, bis 24. März.

Erstausführung: René Clair's Meisterwerk:

**„Es leb' die Freiheit“**

Der beste Film, der seit Monaten in Berlin gezeigt wurde. Dazu als zweites erstklassigen Tonfilm: „Geld auf der Straße“

Der große Heiterkeitsertelz, mit Georg Alexander und Hans Moser. Einlaß 1/2 5 Uhr. Eintrittspr. ab 0.50 RM.

**Theater des Weddings**

Müller, Ecke Selterstraße

**„Trader Hern“**

dazu: Henry Porten in

**„24 Stunden aus dem Leben einer Frau“**

Das gute Beiprogramm

**Pharus Lichtspiele**

Müllerstraße 142

2 Tonfilme

Conrad Veidt, Charlotte Ander in

**Rasputin, der Dämon der Frauen**

(Der heilige Teufel)

dazu:

Hermann Thoma in

**Mein Freund, der Millionär**

und die neueste

tönende Fox-Wochenschau

**Achtung! Schutzbund- und Jugendgenossen!**

blaue Indanthren Sporthemden	Mk. 3,95
rote Seldenspinder	„ 0,75
rote Halstücher	„ 0,75
100 Wachstsekeln	„ 25,00
S. J. V. Mittel- und Kleiderbrosche	„ 1,75
Reichsjugendherbergverzeichnis 1932	„ 0,90
Arbeiterjugendliederbuch	„ 2,00
Hodann, Bub und Mädel	kart. „ 4,20
(Dieses Buch darf in keiner Jugendbibliothek fehlen)	

**Sämtliche Ausrüstung und Bekleidung für die Osterwanderung**

Uebt Solidartät! Kauft bei uns!

**Die Fackelstuben**

Eigentum des Bundes zur Förderung sozialistischer Werkgemeinschaften E. V.

**Berlin C 2 Klosterstraße 62**

Geöffnet von 9-19 Uhr Besucht uns unverzüglich.

Verwand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 6532 des Bundes zur Förderung sozialistischer Werkgemeinschaften E. V., Berlin C 2

**Reunion Stern**

Die billige Qualitätsigarette mit Wertmarke

5 Stück 20 Pf.

**Sachsen**

**Jugendweihe Crimmitschau 1932**

**am Sonntag, dem 20. März 1932 im Saale des Volkshauses**

Sammeln der Weltherede früh 9 Uhr im Vereinszimmer des Volkshauses. Beginn der Welhe: 10 Uhr. Welherede: Herr Lehrer Pflugk-Leipzig

Die Welherede wird umrahmt von musikalischen, gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen

Abends 7 Uhr im gleichen Saale:

**Große Jugendfeier**

Zur Aufführung gelangt:

**Arbeiterbub, Arbeitermädel kommt zu uns!**

Eine Revue der proletarischen Jugend von Walter Kluge

Eintritt zur Abendfeier 50 Pf. Schülertilasse freie Eintritt. Erwerblose die Hälfte Einlaß 6 Pf.

Zu beiden Feiern ladet die gesamte Fitwohngemeinschaft von Crimmitschau und Umgebung freudlichst ein

der **Jugendweiheschuss**

Programms sind bei allen Ausschußmitgliedern, in der Volksbuchhandlung Herterengasse 11 und Arbeitersekretariat Friedr. ch-August-straße 1 zu haben

Kinder unter 10 Jahren wollen man zur Jugendweihe nicht mitbringen

**Kauft Gutscheine für den Pressefonds**

**Konsumverein „Vorwärts“ Löbau**

**Billig sein ist die Parole!**

Wir empfehlen:

1 Pfd. Waidwurst	1 Pfd. nur 55
1 Dose Rollmöpse	nur 45
1 Dose Brätheringe	nur 45
10 Stück prima engl. Fettheringe . . .	nur 40
1 Pfd. Eiernudeln	zusammen nur 88
1 Pfd. „makkaroni“	
3 Pfd. feine Tafelreis	nur 50
2 Pfd. feinen Prima-Tafelreis . . .	nur 50

**Verkauf nur an Mitglieder!**

**Freie Turnerschaft Mylau i. V.**

Dienstag, 22. März, nach der

Turnstunde wichtige

**Vereins-Versammlung**

Aktuelle Tagesordnung

Zahlreiches Erscheln erwartet

Der Turnwart.

**Die allerfeinste Butter, den besten Käse u. Speisquark**

kauft man direkt oder in den

Verkaufsstellen der Molkerei Herrnhut i. Sa.

**Zum Parteitag**

bringt wertvolles Material das soeben herausgekommen neue

**Märzheft des „Klassenkampf“**

Die vorliegende Nummer enthält einen Beitrag von Max Seydewitz, über „Programm und Aktion“, wertvolles Material zur Begriffsklärung der Demokratie und Diktatur und Material von Lenin über Taktik. Außerdem einen Aufsatz von Paul Fröhliche über proletarische Außenpolitik und noch eine Reihe anderer wichtiger Beiträge

Wer den „Klassenkampf“ noch nicht liest, muß ihn sofort bestellen bei dem örtlichen Literaturmann, bei der örtlichen Parteileitung der SAP, oder direkt bei der

**Freien Verlagsanstalt m. b. H., Berlin-Tempelhof, Rosenzellerkloster 67**

(Monatsabonnement 45 Pf.)

**Restaurant Berlins**

SEBASTIAN KEMPINSKI



## Neue Steuer- und Zoll-Nolverordnungen

Berlin, 19. März 1932.

Der Reichspräsident hat heute eine Verordnung erlassen, die Bestimmungen über Biersteuerrückung, Realsteuersperre und sonstige steuerliche, wirtschafts- und zollpolitische Maßnahmen enthält.

Ueber die Neuregelung der Biersteuer haben wir bereits gestern eingehend berichtet. In bezug auf die

### Realsteuersperre

soll an der gleichen Regelung festgehalten werden wie im vergangenen Rechnungsjahr. Grundsätzlich soll eine

### Erhöhung der geltenden Realsteuersätze ausgeschlossen

sein. Im Interesse einer Belebung des Kraftverkehrs wird der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1932 von 10 auf 5 vH. ermäßigt. Gleichzeitig werden die Abrechnungsvorschriften, insbesondere für die monatlichen Teilzahlungen, gemildert.

Von besonderer Bedeutung ist der sechste Teil — zollpolitische Maßnahmen, der das

### Einfuhrscheinsystem

betrifft. Bei der Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten sowie Erzeugnissen daraus können Bescheinigungen erteilt werden, die den Inhaber berechtigen, die gleiche Menge der nämlichen Warengattung — bei Erzeugnissen aus Getreide oder Hülsenfrüchten umgerechnet in die Menge der zu ihrer Herstellung notwendigen Frucht zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einzuführen.

Das bedeutet nichts anderes als die Wiedereinführung des Identitätsnachweises,

die infolge der starken Roggen- und Weizenverknappung, die nach der letzten Vorratsstatistik eingetreten ist, notwendig wurde. Das ist das Ergebnis der Schiele-Politik, die durch die hohen Zölle das ausländische Getreide vom deutschen Markt ferngehalten und durch die hohen Futtermittelzölle zur Verführung von Roggen geführt hat, der nun für die menschliche Ernährung fehlt. Betroffen wird durch diese neue Notverordnung vor allem die bäuerliche Veredelungswirtschaft, aber auch die Konsumentenmassen müssen infolge der sinnlosen Verknappungspolitik mit einer Erhöhung des Brotpreises rechnen.

## „Räumungsverkauf“ durch Not

Washington, 18. März 1932.

Das Farmamt beabsichtigt, mit Unterstützung der Regierung auf den Weltmärkten die teilweise aus den letzten Jahren herrührenden großen amerikanischen Weizen- und Baumwollvorräte unter Dumping abzustößen. Der Kongreß soll ersucht werden, die nötigen Mittel für die Finanzierung des Weizen- und Baumwollverkaufs an Europa, besonders an Deutschland, bereitzustellen. Bereits in den nächsten Tagen wird der Vertreter des Farmamtes in Europa eintreffen, um Verhandlungen über die Verkäufe aufzunehmen.

## Streikrecht-Erweiterung in USA

Washington, 19. März 1932.

Der Kongreß hat nunmehr endgültig die Norris-Vorlage verabschiedet, die den Bundesgerichtshöfen das Recht beschneidet, gegen streikende Arbeiter einstweilige Verfügungen zu erlassen. Die Vorlage geht nunmehr dem Präsidenten Hoover zu.

\*

Die „einstweiligen Verfügungen“ — injunctions — gaben den Gerichten in USA die Möglichkeit, praktisch jeden Streik abzuwürgen, durch den Polizeikräfte niederschlagen zu lassen. Daß das Kapital von dieser Möglichkeit ausgiebigen Gebrauch gemacht hat, kann man sich denken. Und die Klassengerichte, die es ja auch verstanden hatten, das Antitrustgesetz . . . gegen die Arbeiterorganisationen anzuwenden (und meist nur gegen sie), die Klassengerichte ließen sich nicht lumpen. Wenn jetzt dieser Schandparagraph fallen oder wenigstens gemildert werden sollte, so mag das zum Teil mit der Wirtschaftskrise zusammenhängen, die eine Radikalisierung auch der ganz bürgerlichen Gewerkschaften mit sich bringt, zum größeren Teil wohl mit den bevorstehenden Präsidentenwahlen, bei denen die Stimmen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft eine gewichtige Rolle spielen. Während in Deutschland (und in Europa) die Rechte der Arbeiterschaft tagtäglich mehr beschnitten werden, macht USA wenigstens einen schlichteren Schritt zu ihrer Erweiterung, wenn man ihn auch gewiß nicht überschätzen darf. Immerhin symptomatisch kann er gewertet werden.

## Wer im Glashaus sitzt . . .

In Chemnitz sitzt einer im Glashaus. Er heißt Karl Böchel und schmeißt mit Steinen. Gegen die SAP. Er weiß, warum er das tun muß. Er weiß, daß selbst seine engeren Freunde bei der SPD sein beispielloses feiges Verhalten verurteilen. Bis zum Tage der Spaltung hat er in engster Kampfgenossenschaft neben Seydewitz gestanden, hat ihn immer wieder getrieben, endlich Schluß zu machen mit der SPD. In dem Augenblick, als es ernst wurde, kniff er, fand tausend Ausflüchte, aber jeder, der ihn kennt, weiß, daß dahinter nichts steckte als Angst vor der eigenen Courage.

Aber all das ist ja bekannt. Es kommt nur wieder frisch in Erinnerung, wenn man Böchels Artikel vom 17. März unter der Überschrift „Die Geprügelten“, liest. Damit meint er die SAP, die trotz der unsachlichen Kampfweise der Kommunisten an ihrer Parole für Thälmann festhielt. Das ungünstige Wahlergebnis hat nach Böchels seltsamer Logik bewiesen, daß „die Arbeiterschaft über die gerichtete hat, die die Schuld einer verbrecherischen Spaltung auf sich geladen haben“.

Böchels Verlegenheit nach seiner Hindenburg-Parole ist verständlich, aber daß er sie so plump zu verbergen sucht, ist doch erstaunlich. Ein paar kleine Erinnerungen: Auf dem letzten Bezirksparteitag, den die

SPD Chemnitz-Erzgebirge vor der Spaltung abhielt, erklärte Seydewitz als Referent: „Lieber zehnmal mit den Kommunisten als einmal mit Groener“. Der Bezirksparteitag stimmte ihm begeistert zu. Als Anfang Januar Genosse Weckerle richtig prophezeite, auch Böchel werde mit einst sein Amtsvorgänger an der Chemnitzer Volkstimme, wie Heilmann — bei Hindenburg landen, folgte sittliche Entrüstung des Geprügelten. Und heute? Bevor der Parteivorstand der SPD seine Wahlparole herausgab, plädierte auch Böchel noch schüchtern für einen eigenen sozialdemokratischen Kandidaten. Aber nachdem die Parole ausgegeben war, hielt er nicht nur die vorschriftsmäßige Disziplin, nein, er stand in der ersten Reihe im Kampfe für den Generalfeldmarschall; der von ihm unterzeichnete Aufruf der Chemnitzer Bezirksleitung war noch um einige Grade schamloser als der offizielle der Gesamtpartei. Nun ist er zu Hindenburg gegangen, mit fliegenden Fahnen. Um die eigene innere Unruhe zu verbergen, um die Arbeiterschaft über die Schwengung, die er vollzogen hat, hinwegzutäuschen, beschimpft er seine früheren Freunde, die konsequent auf dem Wege weitergingen, den auch er einmal beschritten hat. Böchel ist der letzte, der eine Berechtigung hätte, gegen die SAP loszuziehen. Aber gerade deshalb schreit er so laut. —n.

## Adolf der Friedensfreund

TU. Paris, 19. März 1932.

Der Berliner Berichterstatter des „Oeuvre“ berichtet über eine kurze Unterredung, die er gemeinsam mit amerikanischen und schwedischen Journalisten mit Adolf Hitler hatte. Der Berichterstatter habe Hitler die Frage vorgelegt, ob die im Ausland verbreiteten Gerüchte begründet seien, wonach die Uebernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten den Krieg bedeuten würde. Hitler habe geantwortet: Es liege nicht in seiner Gewohnheit, alle falschen Gerüchte zu demütieren, die im Ausland über das mutmaßliche Regime seiner Partei verbreitet seien. Wenn diese Gerüchte jedoch die Interessen des deutschen Volkes direkt schädigten, so betrachte er es als seine Pflicht, zu antworten. Er sei der festen Ueberzeugung, daß sein

Sieg (soweit ist es noch nicht! Red.) die Beziehungen Deutschlands zum Auslande in keiner Weise beeinflussen könnte.

Der Friede Europas käme nicht in Gefahr, wenn er persönlich siegreich aus der Präsidentschaftswahl hervorgehen würde. Der Krieg habe noch nie die Beziehungen zwischen zwei Völkern endgültig geregelt.

Wenn der Krieg nicht mit der völligen Vernichtung des einen oder anderen ende, so werde er immer wieder von neuem aufgenommen werden müssen. Der europäische Friede werde auf keinen Fall gestört werden, wenn nicht ein anderes Land als Deutschland besonderen Wert darauf lege. Eine derartige Initiative werde jedoch niemals von den Nationalsozialisten ausgehen.

## Gegen de Valera und gegen die Arbeiterschaft

Zwei Erklärungen des englischen Schatzkanzlers

London, 19. März 1932.

In einer Rede in Birmingham gab Schatzkanzler Neville Chamberlain zwei wichtige Erklärungen ab, die eine über Irland, die andere über Englands finanzielle Lage. Er wies zunächst darauf hin, daß die englische Regierung bisher keine amtliche Mitteilung über de Valeras Absichten erhalten habe, den Treueid für den König abzuschaffen und die jährlichen Landentschädigungszahlungen in Höhe von drei Millionen Pfund einzustellen. Chamberlain fuhr dann fort: Die Auffassung, daß Verpflichtungen oder Abkommen, die von zwei Ländern feierlichst eingegangen sind, von einer Seite aus für ungültig erklärt, oder abgeändert werden könnten, bereitet der englischen Regierung ernste Sorgen. Falls solche Absichten ernstlich verfolgt werden, müssen sie zweifellos zum Wiederaufleben der Gegensätze führen,

die man für immer beseitigt zu haben gehofft hatte.

Der Schatzkanzler ging dann auf die finanzielle Lage Englands ein und sprach seine Befriedigung über die Verbesserung der Lage des Staatshaushaltes aus. Er müsse jedoch vor unbegründeten Hoffnungen warnen, die an einen Uberschuß im Staatshaushalt geknüpft würden, wie zum Beispiel in der Frage von Steuererleichterungen, Wiederherstellung der früheren Gehaltsätze und der Erwerbslosen-zahlungen. Die Verbesserung der finanziellen Lage könne nur dann aufrechterhalten werden, wenn England durch seine Ausfuhr in die Lage versetzt werde, seinen Verpflichtungen nachzukommen und den Staatshaushalt im Gleichgewicht zu halten.

\*

Der Vollzugausschuß des irischen Freistaates hat am Freitag die Aufhebung des von Cosgrave im vergangenen Jahre erlassenen Terror-Abwehrgesetzes beschlossen. Damit wird das militärische Schnellgericht aufgelöst.

Vertagung des polnischen Sejms. Ministerpräsident Pryztor verlas im Parlament die Verfügung des Staatspräsidenten, durch welche die ordentliche Budgetsession geschlossen wird.

## Mahnung zu proletarischer Solidarität

London, 19. März 1932.

Das Kohlenbergwerk Durham hat seit Montag dieser Woche 2600 Arbeiter wegen Mangel an Aufträgen entlassen. „Daily Telegraph“ zufolge handelt es sich um eine unmittelbare Folge der deutschen Einschränkungsbestimmungen, da die Durhamkohle hauptsächlich nach Deutschland geliefert worden sei.

## USA dementiert Anerkennung der Sowjetunion

Washington, 18. März 1932.

Nach einer Erklärung des Staatsdepartements entbehren alle Gerüchte jeglicher Grundlage, wonach Amerika seiner Politik der Nichtanerkennung der Sowjetunion einer Anerkennung unterziehen werde.

## Sportschau der SAZ

### Aus dem Lausitzer

#### Handballlager

Nachdem nun die Plätze wieder schneefrei geworden sind, bringt der Handballbetrieb wieder einige recht interessante Treffen. Das wichtigste Spiel ist das des Bezirksmeisters Leutersdorf in Dresden gegen Coschütz I (16 Uhr in Löbau). Coschütz wird sich von Leutersdorf nichts vormachen lassen. Aber auch sonst stehen sich spielstarke Mannschaften gegenüber. So Neugersdorf I und Bautzen I (13.30 Uhr). Beide Mannschaften sind äußerst flott. Neugersdorf hat noch eine Niederlage auszuweizen. Das Spiel leitet der Genosse Lauterbach (Ebersbach). — Ebersdorf I gegen Laubitz (10 Uhr). Im Vorjahr blieb Ebersdorf immer Sieger. (Schrift Schweter-Löbau). — Zittau I gegen Oberoderwitz I (13.30 Uhr). Gegen Zittau wird Oberoderwitz nicht viel ausrichten können. — Schländ I gegen Neukirch I (13 Uhr). Abwechselnd blieben hier die Mannschaften Sieger. Es wird sich zeigen, wer den Winter am besten überstanden hat. (Schrift Haubitz, Demitz-Thumitz). — Neugersdorf II gegen Bautzen II (14.30 Uhr). Bautzen wird bei diesem Spiel den kürzeren ziehen müssen. (Schiedsrichte. Lauterbach-Ebersbach).

Achtung Berichterstatter: Sonntag Telefondienst von 18 bis 13.30 Uhr. Anruf: Amt Neugersdorf 6113. Alle Spiele melden. Vom Kreismeisterschaftsspiel hängen die Spielberichte um 19 Uhr im Schützenhaus und im Niederschütz Leutersdorf aus.

#### Turnen im 4. Bezirk

Lehrstunde der 5. Gruppe. Die Vorbereitungslehre der 5. Gruppe findet am 3. April statt. Zugleich Prüfung der Vorturner(innen) dieser Gruppe. Alle Vereine, die Vorturner oder dafür befähigte Genossen(innen) haben, müssen vertreten sein. Beginn früh 8.30 Uhr.

## Beginn des Parteitages

Der Hauptvorstand der SAP weist darauf hin, daß der Reichsparteitag in Plauen am Freitag, 25. März, nicht um 17 Uhr, sondern bereits um 9 Uhr früh beginnt.

## Die Entwaffnung des Proletariats geht weiter

Sieglar, 19. März 1932.

Die hiesige Polizei hat zwei Kommunisten festgenommen, die in der Nähe des Ortes Kriegsdorf eine Kiste vergraben hatten, in der sich 898 Schuß Infanteriemunition, ein Karabiner, Modell 98, ein französisches Gewehr, zwei Seitengewehre, 110 Zündschnüre und weitere Einzelteile befanden.

## Der Kampf um Südamerika

Rückwirkungen des britischen Zoll-imperialismus.

London, 19. März 1932.

Die argentinische Regierung hat beschlossen, die Verhandlungen über ein Handelsabkommen mit England bis zum Abschluß der Konferenz von Ottawa zu ruhen zu lassen.

Die Konferenz von Ottawa soll bekanntlich den Schlüsselstein auf das Zollgebäude des britischen Imperiums legen, das britische Reich fester zusammenfassen. Neben den unlegbaren Vorteilen für das Weltreich ergeben sich doch auch, wie die obenstehende Meldung zeigt, beträchtliche Nachteile. Argentinien ist eins der ausgesprochenen Kampfgebiete zwischen englischem und amerikanischem Kapital. Bis zum Krieg hatte das Pfund hier unlegbar großen Vorsprung, seit Kriegsende ist der Dollar dauernd im Vordringen. Vor ungefähr einem Jahr noch war der Prinz von Wales als Geschäftsreisender in Südamerika, eine große Ausstellung sollte den britischen Absatz nach Lateinamerika fördern und nicht zuletzt Argentinien wurde umworben. Die vorsichtig zurückhaltende Stellungnahme Argentinien läßt darauf schließen, daß USA nicht nur seinen Vorsprung erweitert hat, sondern auch die besseren Zukunftschancen hat.

## „Nationale“ Regierung in Japan?

Tokio, 18. März 1932.

Die Möglichkeit der Bildung einer nationalen Regierung ist erneut Gegenstand der Erörterung in politischen Kreisen. Man ist hier davon überzeugt, daß die schwere Wirtschaftskrise, die das Land betroffen hat, den Sturz der Regierung Inukai unvermeidlich machen werde.

## Faschistentreiben in Neu-Südwest

London, 19. März 1932.

Am Sonnabend vormittag wurde in Sydney die neue Hafendammöffnung, deren Bau acht Jahre gedauert hat.

Bevor der Ministerpräsident von Neu-Südwest, Lang, die Brücke eröffnete, ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Ein Mitglied der kommunistenfeindlichen (!) Geheimbewegung „Neue Garde“ ritt plötzlich in scharfem Galopp vor und durchschnitt mit einem Säbel das Seil, das über die Brücke gespannt war und rief: „Ich erkläre die Brücke für eröffnet.“ Er wurde verhaftet.

## Handball im Bezirk Pirna

Am Sonntag, dem 20. März, beginnen die Frühjahrs-sportspiele, woran in dem geographisch sehr zerstreut liegenden 10. Bezirk Pirna-Schütz 48 Mannschaften teilnehmen. In der I. Klasse spielen folgende Vereine:

Gruppe A: Heidenau, Dohna, Lockwitz, Lungkwitz, Neundorf, Großseditz.

Gruppe B: Zschachwitz, Pirna, Niederseditz, Hermsdorf, Papstdorf, Zehista.

Bei der Auslosung kamen in die B-Gruppe die viel stärkeren Mannschaften, und die Vereine der A-Gruppe werden durch Borsenspiele gegen stärkere Mannschaften versuchen müssen, ihre Spielstärke zu heben.

In Heidenau finden folgende Spiele statt: Heidenau I — Lockwitz I (16 Uhr). Dieses Spiel wird H. wenig Mühe machen, wenn es sich nicht die harte Spielweise der L. aufdrängen läßt. — Heidenau II — Maxen I (15 Uhr). In den früheren Spielen ging die H. II als hoher Sieger hervor und wird sich tüchtig anstrengen müssen, wenn es ein günstiges Resultat herausholen will.

Heidenau III — Niederseditz II (11 Uhr); Heidenau IV — Niederseditz Schw. (10 Uhr); Heidenau Jgd. — Zschachwitz Jgd. (9 Uhr).

### Fußball

Pirna I — Heidenau III (11.30 Uhr); Lohmen II — Heidenau IV (10 Uhr); Gorisch II — Heidenau V (13.45 Uhr); O I A. H. — A. H. (10 Uhr).

## Hessen-Mittelrhein

### Fußball

Der Kreismeister T. u. SpV. Naunheim bestreitet am kommenden Sonntag in Bockingen sein zweites Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft gegen den Vertreter des 10. Kreises, VfL Neckargartach. Ein Sieg, der durchaus im Bereiche des Möglichen liegt, würde die Naunheimer ins Endspiel mit dem mehrfachen Verbands- und Bundesmeister TSV. Nürnberg-Ost bringen.



# Kreugers Glück und Ende

## Vom Streichholz zur Weltmacht

Von allen Königen der Industrie und Finanz hat allein Ivar Kreuger die menschliche Phantasie beschäftigt. Sein Aufstieg war in der Geschichte ohne Vorbild. Der Aufbau einer Weltmacht, in den allermeisten Fällen das Werk von Generationen, vollzog sich unter seinen Händen in dem Bruchteil eines Menschenlebens. Kreuger war kein Erbe materieller Güter. Er schuf alles aus den Gaben heraus, mit denen ihn die Natur huldreich ausgestattet hatte, und das waren vor allem ein fabelhaftes Gedächtnis für Zahlen und Tatsachen und eine kam minder fabelhafte, insgeniale übergreifende Fähigkeit zum Organisieren. Menschen aus solchem Stoff waren in früheren Zeiten die geborenen Schlachtenlenker. Heute ist der Krieg technisiert, seine Entscheidung hängt nicht mehr von der persönlichen Führung, sondern von dem Quantum des Maschinenmaterials ab, das ein Feldherr zu mobilisieren vermag. So ist das angewiesene Betätigungsfeld für solche Naturen, wenn sie nicht zugleich spielerisch veranlagt und bereit sind, mit dem friedlichen Schachbrett vorlieb zu nehmen, die Industrie und vor allem die Finanz. Hier ist noch Freiheit und unbegrenzter Raum.

## Bettler oder König

Ivar Kreuger hat diese Chancen ergriffen. Längst schien die Welt vergeblich, als er kam. Die großen Quellen des Reichtums hatten ihre festen Besitzer. Petroleum, Kautschuk, Baumwolle, Autos, Kanonen — alles war schon in privaten Königreichen vereinigt. Mit weniger als einem Königreich konnte ein Kreuger sich aber nicht begnügen. Wo aber die Diamanten zu einer neuen Krone finden? Hier nun erweist sich Kreuger als ein ganz Großer in der Welt des Kapitalismus: er sucht und findet diese Diamanten in dem Kleinsten, Nichtigsten und Unbeachtlichsten, was den Menschen täglich ungezählte Male durch die Finger geht, einem Bedarfsartikel, der zugleich die letzte Zuflucht von Bettlerexistenzen ist: dem Zündholz, als reizte es ihn der Welt zu zeigen, was ein Genie aus demselben Gegenstand machen kann, der in anderer Hände nur der Vorwand ist, ein Almosen zu erhalten.

## 100 000 Zündhölzer an einem Tag

Die Wahl des Zündholzes wurde gefördert durch die industrielle Entwicklung seiner engeren Heimat. In Schweden war schon in der Mitte des vorigen Jahres das Sicherheitszündholz von dem Stockholmer Professor G. E. Pasch erfunden worden. In Verbindung mit den großen Waldbeständen Schwedens war damit die Grundlage für eine große neue Industrie geschaffen. Die „Schwedenhölzer“ erlangten schnell Weltberühmtheit und erfreuten sich dieser längst, ehe der frühere Bauingenieur Kreuger darin Fuß faßte. Auch die technische Umwälzung in der Herstellung war längst vollzogen. Schon in den siebziger Jahren hatte ein schwedischer Ingenieur die sogenannte Kompletmaschine erfunden, die die ehemals mühselige Arbeit in ein automatisches Spiel auflöste. Mit Hilfe dieser Maschine und der später an ihr vorgenommenen Verbesserungen wurde ein Arbeiter befähigt,

an einem einzigen Tage 100 000 Zündhölzer herzustellen.

## Kampf der Konkurrenz

Das war die Basis, von der aus Kreuger seinen eigenen Siegeszug untrat. Eine Welt-herrschaft als Ziel vor Augen begriff er sofort, daß das erste Erfordernis die Beseitigung der freien Konkurrenz ist, denn erst dann war die Zündholzfabrikation als ewig fließende Gewinnquelle gesichert und war es möglich, den Profit nach Belieben zu steigern. In Schweden war dieses Ziel verhältnismäßig bald und leicht erreicht. Die verschiedenen Fabrikanten erkannten sofort die durch Errichtung eines Monopols winkende große Chance und schlossen unter Kreugers Führung Frieden. Ueber die praktische Bedeutung solcher Vereinbarungen und Verschachtelungen konnte die schwedische Bevölkerung sogleich auch ihre eigenen Betrachtungen anstellen: die Schwedenhölzer kosteten hinfert im Herstellungsland das Doppelte wie auf dem Weltmarkt.

Das in Schweden eroberte Monopol war für Kreuger indessen nur eine neue starke Waffe im Kampf um das Weltmonopol. Dank der überströmenden Monopolprofite im Heimatland war es möglich, den Export fortgesetzt zu steigern und die Konkurrenz in anderen Ländern immer mehr aus dem Felde zu schlagen. Wo Zollmauern oder andere Hemmnisse dies erschwerten, ging Kreuger zur Errichtung eigener Fabriken über. Doch so erfolgreich Kreuger bei diesen Unternehmungen war — auf die Dauer war ein solcher Kampf zu kostspielig. Kreuger erkannte, daß andere Wege hierzu beschritten werden mußten. Aber welche? Mit der Antwort, die Kreuger auf diese Frage gab, stellte er den ihm eigenen Zug ins Große unter Beweis.

## Anleihen gegen Monopole

Der Feldzug, das war das Resultat seiner Ueberlegungen, war nur zu gewinnen, wenn es gelang, die Staaten selber hierfür einzuspannen. Alles kam darum darauf an, diese für die Kreugerschen Intentionen bereit zu machen bzw. sie an dem Zustandekommen eines Monopols unter Kreugers Herrschaft zu interessieren. Mit Scharfblick hatte Kreuger die schwache Stelle der meisten Staaten erkannt. Alle befanden sich in einer ängstlichen, nur im Grade verschiedenen Finanzbedrängnis. Je schwächer aber das eigene Finanzgerüst eines Staates, desto schwerer waren die Bedingungen, unter denen er sich Zugang zum Weltkapitalmarkt verschaffen konnte. An diesem Punkte setzten Kreugers Aktionen ein. Sein Unternehmen hatte Weltruf. Die Kurse der Kreuger-Aktien lagen weit an der Spitze. Kapitalien, die selbst großen und größten Staaten verweigert wurden, waren für Kreuger darum mit Leichtigkeit zugänglich. Dieser fast unbeschränkte Kredit war hinfert die stärkste Figur auf dem Schachbrett Kreugers. Er trat als Mittler auf zwischen den großen Kapitalmärkten der Welt und den finanzschwachen Staaten.

## Der erste Waffengang

Siegverheißend setzte das neue Spiel ein. Als erstes Experimentierfeld hatte Kreuger

sich Peru ausgewählt. Dann kamen Ecuador, Bolivien, Chile an die Reihe. Allen diesen Staaten vermittelte er Anleihen und ließ sich als Gegengabe nebst einer entsprechenden Verzinsung das Zündholzmonopol ausliefern, dessen erste Handlung jeweils sofort eine kräftige Heraufsetzung der Preise war. Die in Südamerika gelieferten Beispiele machten rasch auch in Europa Schule. Auch hier bewegten sich eine Reihe von Ländern ständig am Rande des Staatsbankrotts. Das galt zunächst und vor allem von den neu ins Leben gerufenen Staaten, als da sind Polen, Estland, Lettland usw. Ueberall ging Kreuger mit denselben Methoden und mit demselben Erfolg vor, und mit jedem neuen Land, das er seiner Krone einverleibte, wuchs wieder sein Ansehen und damit auch wieder sein Kredit in der Welt.

War man anfänglich Kreuger auf diesen neuen Wegen allenthalben mit einigem Mißtrauen gefolgt, so schlug dies rasch in eine allgemeine Bewunderung seines Finanzgenies um. Kreuger wurde auch für Großstaaten ein angesehener Verhandlungspartner. Einmal nahm sogar die französische Regierung seine Dienste zur Beschaffung eines Kredites in Anspruch, wobei Kreuger, da die Schaffung eines Zündholzmonopols bei der Bevölkerung auf Ablehnung stieß, freilich galant genug war, dem französischen Finanzminister auch unter Verzicht auf eine derartige Bedingung beizuspringen. Zu gut wußte er, daß die Hilfsdienste für Frankreich sein Ansehen in der Welt noch einmal gewaltig steigern und wenigstens andere Staaten seinen Zielsetzungen gefügiger machen würden.

Diese Spekulation hat auch nicht getrogen. Schon kurze Zeit später begannen Verhandlungen zwischen Kreuger und Deutschland, die mit der Schaffung eines deutschen Zündholzmonopols endeten, das zwar juristisch den Charakter eines Staatsmonopols hat, praktisch aber Deutschland zu einer weiteren — und zwar der größten — Provinz in Kreugers Weltreich verwandelte.

## 1 1/2 Milliarden RM. Staatsanleihen

Insgesamt hat Kreuger Staatsanleihen im Betrage von mehr als 1 1/2 Milliarden RM. dem Nennwerte nach vermittelt. Nur wenige Banken der Welt vermögen sich einer ähnlichen Leistung zu rühmen. Es genügt aber, die Listen der staatlichen Anleihenehmer durchzusehen, um sofort auch die Schwäche in diesen Kreugerschen Finanztransaktionen zu erkennen. Hier deren Reihe: Polen, Griechenland, Ecuador, Frankreich, Ungarn, Jugoslawien, Lettland, Rumänien, Deutschland, Estland, Türkei, Litauen, Danzig und Guatemala. So bunt sie hier durcheinander gewürfelt scheinen: alle diese Staaten haben mit Ausnahme Frankreichs eine gemeinsame Eigentümlichkeit: die Säkel ihrer Finanzminister haben keinen Boden. Es sind die Bettler unter den Staaten, für die wie für die Bettler in den Straßen das Zündholz der letzte Strohhalm war, an den sie sich klammern konnten. Zugleich verwies aber die lange Reihe dieser Staaten auch auf etwas anderes: die Zahl der Kreugerschen Staatskunden wuchs mit der Intensität der Weltkrise. War dem aber so,

dann war es bei einer Fortdauer der Weltkrise unausbleiblich, daß diese selbe Kraft, die ihn zum Zündholzkönig der Welt emporgetragen hatte, ihn eines Tages auch wieder verschlingen werde.

Ivar Kreuger war ein guter Rechner. Er hat sich auf die klaren Ergebnisse seines mathematischen Denkens verlassen. Der Kapitalismus ist aber in Zahlen nicht einzufangen. In ihm walten unaustilgbar dynamische Kräfte, die auch die dicksten Pfeiler einer Weltmacht wie des Kreuger-Konzerns genau so leicht zerbrechen wie etwa die kleinen Hölzchen, von denen Kreuger auszog, die Welt zu erobern.

## „Der rote Handel droht“

Kreuger war mehr als nur ein König des Zündholzes. Hintereinander gliederte er den Zündholzfabriken Unternehmungen der Chemie, des Transports und dergleichen an, um damit seinen Vorsprung gegenüber der Konkurrenz zu behaupten und zu vergrößern. Als großer, immer gefürchteter Gegner erwies sich hierbei Sowjetrußland. Hinter diesem stand keine Finanzmacht, wie sie Kreuger zur Verfügung stand, aber es hatte endlose Espenwälder, die das für Streichhölzer besonders geeignete Material liefern. Kreuger hat als einer der ersten die Drohungen des roten Handels verspürt, er gehörte darum auch zu den erbittertsten Gegnern Sowjetrußlands. Der Kampf ist nicht bis zum Ende ausgefochten worden. Wohl war es Kreuger gelungen, Rußland von wichtigen Absatzmärkten zu verdrängen, aber ob es sich hierbei um einen dauernden Triumph handelt, mußte sich erst noch entscheiden.

\*

Der Schuß, mit dem Kreuger sich niederstreckte, schließt auch diese Entscheidung ein. Mit seinem eigenen Ende hat er nur das Schicksal vorweggenommen, dem sein Konzern unrettbar verfallen war. Stark genug, aus dem Nichts ein Weltreich aufzurichten, brachte er nicht die Kraft auf, die Rückkehr seines Konzerns in das Nichts zu überleben.

„Der deutsche Volkswirt“ sagt von Kreuger, daß mit ihm „die bedeutendste Unternehmungskategorie, die die kapitalistische Welt aufzuweisen hatte“, aus dem Leben geschieden sei. Wenn aber selbst solche Kapitäne aus Verzweiflung über Bord springen, wie gering muß erst für die andern die Chance sein, das Schiff durch die bewegten Fluten zu steuern, die heute den Kapitalismus umbranden!

Eduard Weckerle.

## Zoll- und Steuererhöhung in Belgien

### Dafür Kürzung der Beamtgehälter

Die belgische Kammer nahm in ihrer Donnerstagssitzung mit 89 gegen 61 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, einen Gesetzentwurf an, der eine 15prozentige Erhöhung einer Reihe von Zöllen sowie der Biersteuer vorsieht. Die allgemeinen Steuern werden um 10 vH. erhöht, die Beamtgehälter dagegen um 10 vH. gekürzt.

**TARASSOFF-RODIONOFF SCHOKOLADE**

Copyright by Franz Pfeinfert, Berlin-Wilmersdorf.  
Nach dem russischen Original angefertigt und ohne Änderungen übersetzt von Alexander Ramm.

## 4. Fortsetzung

Dieses Zimmer! Das gleicht gar nicht dem unterirdischen Verließ eines Großinquisitors. Diese Sonne! Streut Bernsteintröpfchen . . .  
„Dann wollen wir gehen. Sie wollen so freundlich sein, mir zu zeigen? Ihr Name ist Lipschajewitsch, Genosse Lipschajewitsch? Ich heiße Elena Walentinowna Walz. Im übrigen, Sie wissen es ja! . . .“

Der Motor versinkt in den Löchern der ausgefahrenen Straßen; er möchte seine Last hinauswerfen. Sudins Hut ist hinuntergefallen, das Portefeuille aufgegangen. An den Seiten fliehen, wie ein leuchtender Zaun, die Scheiben der Fenster. Es tropft von den Dächern. Auf den Straßen ist Matsch. Und die Schatten sind ganz violett: wenn man es malen würde, war's ungläubhaft. Sogar die Gesichter der Menschen sind violett. Ein Schleier aus Veilchen. Und wie warm, wie warm. Selbst das Eis auf dem Flusse wird grau.

Der Wagen hielt vor einem grauen Hause im blauroten Schatten.  
„Um sechs!“ und er schlug die Tür des Wagens zu. Im Eilschritt lief er die Treppen hinauf. Ein wimmerndes Läuten.

„Ich bin es, Lisa!“  
„Weißt du, ich will nur ein wenig schlafen. Nein, nicht eine Minute. Mein Kopf geht auseinander. Zum Essen fünfzehn Minuten. Wenn du fertig bist, weck' mich. Was gib's heut? Bohnen? Sehr schön. Was? Unsinn! Es geht auch ohne Fett. Lisa, ich bitte dich, laß sein, wir sprechen darüber ein anderes Mal.“

Laß mich ausschlafen. Ist das heut ein Frühling! Im Schlafzimmer gib's keinen Platz ohne Sonne. Nun, es schadet nicht, mag sie mich spülen. Wenn ich nur meine Stiefel abnehmen kann . . .

„Gut, gut, ich werde die Decken nicht beschmutzen.“

„Mitja, Lieblich, geh mit Mascha in das andere Zimmer. Ich möchte ein wenig schlafen.“

„Lisanka, hol doch die Kinder; nur für einen Moment; wenn ich einschlafe, können sie lärmeln, von mir aus auch aus Kanonen schießen.“

„Na schön, kommt und küßt mich, nur nicht erdrücken . . . Was, die Schuhe zerissen? Ich werd dir schon neue besorgen . . . zu Ostern!“

T-s-s-s-s!

Er schläft.

„Mitenka, laß herunter die Stors. Geh mit dem Buch ins Esszimmer. laß Papa schlafen. Papa hat sehr viel gearbeitet, nimm Mascha mit, zeig ihr Bildchen. Und ich decke inzwischen den Tisch. Bald wird das Essen fertig.“

Langsam, vernehmlich schlägt weiter die Uhr, der Wächter der Zeit.

Langsam, mit heiserem Knistern, zitternd, schlägt sie die Stunde.

Schon drei.

„Ljoscha, steh auf!“

„Ah? . . . wer . . . fahren Sie los! . . .“

„Ljoscha? Steh nun auf, wir wollen essen!“

Mascha ziehe den Vater am Bein. Mitja, hops nicht! . . .“

„Gar keine Lust aufzustehen! Br-r-r . . . kalt! . . . Wirklich kalt. Oder ist es vom Schlaf? . . . Nun gehen wir, gehen wir.“

„Ach, du Schelm, laß meinen Löffel.“

„Ach! Bei uns sieht's ja aus wie am Fest: Fleisch in der Suppe!“

„Weißt du, ich fürchtete, das Rofffleisch verdirbt mir im Fenster. Es ist heut so warm, der Schnee schmilzt und es rinnt von den Dächern.“

„Da hast du das ganze gekocht! Es geht aber nicht, mehr noch als den Pajok zu erbiten. Na, Lisok, nichts zu machen, dann wollen wir essen. Gib's dazu keinen Senf?“

„So ein Bourgeois!“

„Nun, nun gleich Bourgeois?“

„Hast in der Fabrik etwa auch Senf gegessen?“

„Ohne ihn war es bitter!“

„Jetzt geht's dir wohl gut?“

„Doch besser als früher! . . .“

„Es stimmt und stimmt nicht, es war früher leichter: Butter gab es in jedem Geschäft. Und jetzt . . .“

„Nun, geht es schon los . . . ich denke, du bist Kommunistin?“

„Und wenn Kommunistin? Idee — Idee . . . Ich will ja nichts sagen: versteh schon . . .“

Nur, Ljoscha, Lieber, du, sei nicht böse! Es geht doch nicht ganz ohne Fett! Es wachsen auch Mitja und Mascha. Sieh nur, wie sie bleich sind: Haut und Knochen. Ist denn das für sie eine Nahrung? Wir sind selbst aus der Not, und haben in ihrem Alter doch viel besser gegessen! . . . Nun, schmerzt mir mein Herz. Es sind doch unsere Kinder! Aber dir darf ich mein Leid ja nicht klagen.“

„Du möchtest wohl gleich Flüsse aus Milch?“

„Siehst du, mit dir zu sprechen ist schwer!“

„Mitja, spiel nicht mit der Gabel!“

„Wenn auch keine Milchflüsse, könntest du doch Ignatjew anläuten. Einfach seinen Sekretär. Man denke, so eine Wichtigkeit! Es kriegen alle über die Norm. Sieh dich nur an, wie siehst du selbst aus. In Sibirien warst du gesünder. Lächerlich ist es, wie ein Ochse arbeiten; keine Nacht hast du Ruh, und essen? wie ein Spatz — immer Bohnen. Und das heißt — Diktatur des Proletariats! Daß sie von eurem ewigen Bohnenbrei bei euch nicht breiig werde!“

„So eine Wortspielerin. Wisch mal Maschutka die Nase ab, sie hat sie sich mit deiner Diktatur verschmiert. Und im wesent-

lichen ist dein ganzer Eifer — Unsinn! Wir sind nicht allein, die so leben. Hunderttausende haben auch das nicht. Was werden die sagen, wenn du deine Kuchen im Fett backen wirst? Man murrst ohnehin in den Fabriken: die Kommissare schwimmen im Fett! In der Stadt ist kein Scheit Holz, und bei uns? . . .“

„Mit dir kann man sich nicht unterhalten. Seit zwei Monaten kein Stückchen Seife im Hause, alle tragen wir ungewaschene Wäsche. Und wenn du auch nur ein Pfündchen verschafft hättest; hörtest du bloß auf mich . . .“

„Auf mich, auf mich . . . heut ist zu uns so ein Dämchen, eine Ballerine, gekommen. Die hatte sich für ein Stück Brot jedem ersten besten verkaufen müssen. Ist fast in eine Spionageaffäre verwickelt worden. Und das alles für nichts, für ein Stück Brot. Hab' ihr bei mir eine Stellung gegeben: aus Philanthropie. Was schautst du so? Wahrhaftig.“

„Na, schau mal zu, daß sie euch dort nichts anstellt.“

„Wird schon nichts anstellen!“

„Mitja, Schelm, bring mal eine Zigarette aus der Tasche meines Jacketts. Oder laß mal, ich gehe selbst . . .“

Die Sonnenstrahlen machten eine Kurve und krochen vom Bett auf die Wand.

„Wer hat vom Telefon den Hörer genommen? Ach, ihr Knirpse, eine Plage ist's mit euch. Jemand hat vielleicht in die Wohnung telephonieren wollen, und nun konnte man nichts hören.“

„Sei nicht böse, Ljoscha, das ist mein Verschulden, ich hab's abgenommen. Man muß doch einem Menschen etwas Ruhe lassen . . . Soll ich den Samowar aufstellen?“

„Stell nur! Weißt du, ich werde noch ein wenig druseln. Und wenn das Auto kommt, wecke mich.“

„Maschutka, Maschutka, raus aus dem Bett! Die Filzpantoffeln sind auch schon zerissen, und ohne Strümpfe . . .“

„Ich habe dir längst gesagt, daß die Kinder ohne Strümpfe sind.“